

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Deutsche Internierten-Zeitung

Bern, 1916

Deutsche Internierten-Zeitung. Bern, 2. Juni 1918. Heft Nr. 83.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7160

Deutsche Internierten-Zeitung

Herausgegeben mit Genehmigung des Schweizer Armeearztes von der
Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern

Schriftleitung: Effingerstr. 6a. Fernspr. 4413, 3689, 4446.

Geschäftsstelle: Belpstraße 77, Fernsprecher 5419.

Druck u. Verlag der Deutschen Internierten-Druckerei, Bern, Belpstr. 77.

INHALT:

Ober die Möglichkeit industrieller Verwertung
vulkanischer Energie.
Die Heeresverpflegung in den ersten beiden
Kriegsjahren.
Das deutsche Interniertenspital in Luzern.

Aus den Gefangenenlagern.
Neue Veröffentlichungen der D. K. G. F. Bern.
Unterstützungsausschuß Agen.
Stimmungsbild aus Garraison.
Liste der deutschen Gefallenen und an Krank-
heit in Japan Verstorbenen. (Fortsetzung.)

Aus den gastlichen Orten.
Heiden. — Oberwald. — Basel. — Walzen-
hausen. — Teufen. — Ermatingen. — Bad
Schinznach. — Waldstatt. — Bern. — Lin-
thal. — Luzern. — Weggis. — Flüelen.
Späte Fahrt. (Gedicht.)

Aus Dichtungen und Kunst.
Ferdinand Hodler †.
Das RSBlein Gottes. (Fortsetzung.)

Aus Büchern und Schriften.
Zwei deutsche Künstler in Luzern.

Mitteilungen.
(Siehe Innenseite des Schutzumschlages.)

Schachecke.

Beilagen.
Liste Nr. 21—25 der Interniertentransporte aus
Frankreich.

Nachdruck aus der „Deutschen Internierten-Zeitung“ gestattet, jedoch nur mit
Angabe der Quelle.

Preis Fr. 0.30.

Beitrags-Honorar (nur für Internierte) Fr. 5.— für die Druckseite.

Anzeigenaufträge werden von der Geschäftsstelle der „Deutschen Internierten-Zeitung“ in Bern, Belpstraße 77, angenommen. — Die Inseratenpreise sind folgende:

1 Seite	Fr. 50.—	Hierzu werden gewährt:	
$\frac{1}{2}$ "	" 27.—	bei 6 Wiederholungen	5 % Ermäßigung
$\frac{1}{4}$ "	" 15.—	" 13 " "	10 % " "
$\frac{1}{8}$ "	" 8.—	" 26 " "	15 % " "
$\frac{1}{16}$ "	" 5.—	" 52 " "	20 % " "

MITTEILUNGEN

Neue Liste der aus Frankreich gekommenen Interniertentransporte.

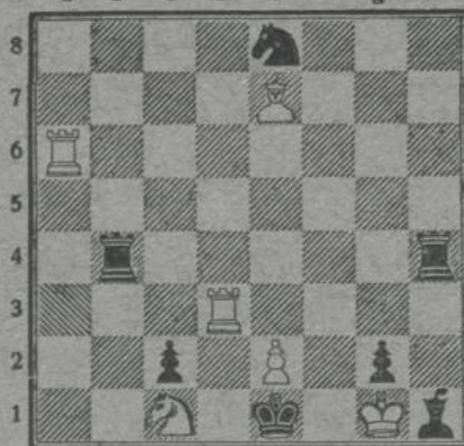
Von den vom 28. Februar bis 4. Mai aus Frankreich eingetroffenen Interniertentransporten ist eine neue Liste (Nr. 21—25) erschienen und von der Schriftleitung der Deutschen Internierten-Zeitung, Bern, Effingerstraße 6a zum Preise von 20 Rp. zu beziehen.

Zu den zwei Preisausschreiben der Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge und Bücherzentrale Bern.

Der Schlußtermin für die in Heft 80/81 ausgedruckten Preisausschreiben ist auch für die Beteiligung durch Internierte und andere Bewerber in der Schweiz und in Deutschland auf den 31. Juli 1918 festgesetzt.

SCHACHECKE

Aufgabe Nr. 32.
(O. Zipperlin in Pforzheim.)
a b c d e f g h



Weiß

Weiß: Kg1, Ta6, Td3, Sc1, Le7, Bauer e2 = 6 Figuren.

Schwarz: Ke1, Tb4, Th4, Lh1, Se8, Bauern c2, g2 = 7 Figuren.

Matt in drei Zügen.

Der Autor dieser Aufgabe ist einer der bekanntesten zeitgenössischen Problemkomponisten.

Aufgabe Nr. 33.

Gestellt von C. Kernekamp, zur Zeit Internierter in Chur.

Weiß: Kf6, Td7, Lc1, Le8, Sg6 = 5 Figuren.
Schwarz: Kh5, Te2, La4, Ld4, Bauern e5, g4, h6 = 7 Figuren.

Matt in zwei Zügen.

Vier-Meister-Turnier.

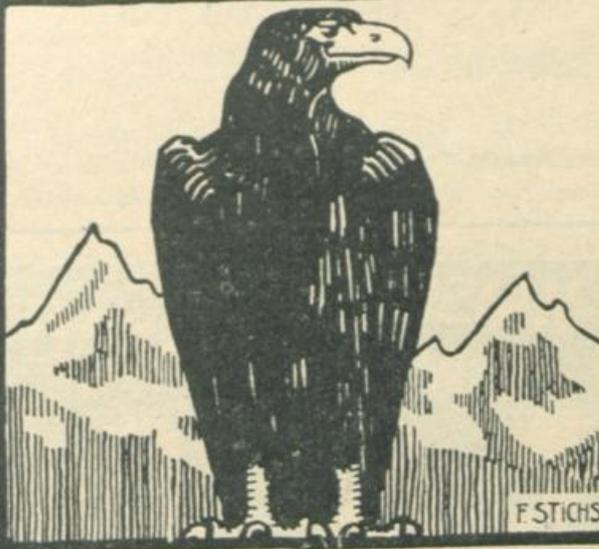
Vor kurzem fand im Kerkaupalast zu Berlin zwischen den Großmeistern J. Mieses (Berlin), A. Rubinstein (Warschau), C. Schlechter (Wien) und Dr. Vidmar (Wien) ein Wettkampf statt, dessen Verlauf folgende Tabelle veranschaulicht:

	V	S	M	R	Insgesamt
Dr. Vidmar	— —	$\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$ 1	1 1	$4\frac{1}{2}$ Punkte
Schlechter	$\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	— —	1 $\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$ " "
Mieses	$\frac{1}{2}$ 0	0 $\frac{1}{2}$	— —	1 1	3 " "
Rubinstein	0 0	$\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	0 0	— —	1 Punkt

Dr. Vidmar gewann somit den ersten Preis. Auch Schlechter, der als zweiter abschnitt, hat keine Partie verloren; die vielen Remispartien verdankt er seinem vorsichtigen, soliden Spiel. Mieses hat mit seinem starken Angriffsspiel einen sehr beachtenswerten Erfolg errungen, insbesondere gelang es ihm, gegen Rubinstein beide Partien zu gewinnen. Dieser, der im Januar in einem Wettkampf gegen Schlechter gesiegt hatte und den man infolgedessen im voraus als den Sieger im Viermeisterturnier ansprach, hat gänzlich versagt. Ob er da mit einiger Aussicht auf Erfolg in den geplanten Wettkampf um die Weltmeisterschaft mit Dr. Em. Lasker eintritt?

Fortsetzung auf der 3. Umschlagseite

DEUTSCHE



F. STICHS

INTERNIERTENZITUNG



WALO VON MAY / SPHÄRENKLÄNGE



VERKAUFS-FILIALEN
IN ALLEN GRÖßEREN
SCHWEIZER STÄDTEN



Eugen Keller & Co., Bern

Monbijoustr. 10

SPEZIALHAUS

Telephon 3842

für moderne Büro-Einrichtungen und Schreibmaschinen aller Systeme

Großes Lager in sämtlichen Büro-Artikeln und Schreibmaschinen-Zubehören — Spezialwerkstätte für Schreibmaschinen-Reparaturen
Abteilung für Abschriften, Vervielfältigungen und Übersetzungen: Spitalgasse 36

805

Gebr. Pochon
Markt-gasse 55
Bern



Großes Lager in
Juwelen, Gold-
und Silberwaren
Aparte Neuheiten!

Ziselierungen und Gravierungen

217

AUS DER AU & CIE.

NACHF. VON AUS DER AU & HEINIGER

BERN

LAUPENSTRASSE 3 TELEPHON NR. 1238



FEINE MASS-SCHNEIDEREI FÜR
HERREN UND DAMEN
OFFIZIERS-UNIFORMEN

BULICEK & VIKTORIN



Belpstrasse 80.
(Eigerplatz.)
Feine Herren
und Damen
Garderobe.



717

IMPORT

Teppichhaus

EXPORT

G. HOLLIGER & Co., A.-G.

von Werdt-Passage · BERN · Neuengasse Nr. 39

empfiehlt sich für alle Artikel für feine Innen-Dekoration

Spezialabteilungen für Wolle, Jute, Kapok, Segeltücher etc. etc.

=====Autmerksame und rasche Bedienung=====

805



KAISER & CO. MARKTGASSE 39-43 **BERN**
AMTHAUSGASSE 24-26

Beste Bezugsquelle

für Papeteriewaren • Büroartikel • Füllfederhalter • Parfümerie • Leder-
waren • Reiseausrüstung • Spielwaren • Rasierartikel • Taschenlampen



WIESSNER & CO.
HANDSCHUHE
ZÜRICH-BAHNHOFSTR.35

Hoch „Au Dock“
Marktgasse 13

Erstklassige Herrenschuhe



830

Moderne Herren-Anzüge

aus nur guten Qualitäten und
bester Ausführung finden Sie
in grau, blau, braun u. schwarz
in enorm grosser Auswahl.

Spezial-Abteilung in Herren-Wäsche

zu besonders vorteilhaften Preisen.

Für die Herren Internierten
gewähre ich auf allen Artikeln

10% Rabatt

und für reelle Bedienung bürgt
mein guter Ruf seit 18 Jahren.

702

**KONFEKTIONSHAUS
ROSENSTIEL**
BERN, Spitalgasse 18

GROSCH & GREIFF A.G

MARKTGASSE 10 **BERN** MARKTGASSE 10

MODERNES KAUFHAUS

Große Auswahl in allen Bedarfsartikeln
Gute Qualitäten zu billigsten Preisen

DIE INTERNIERTEN ERHALTEN RABATT

Spezialhaus für moderne Schuhwaren
 F. Fürst & Cie., A.-G., Bern, Spitalgasse Nr. 9



718



820

REISEARTIKEL

Koffern, Taschen, Suitcases, Lederwaren sowie
 Bergsport-Artikel

529



K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45 Sattlermeister Telephon 41.51

**THEATER-KAFFEE
 BERN**

THEATERPLATZ

Beliebter Treffpunkt der Internierten, Theaterkünstler und -Besucher

VORZÜGL. WEINE, PILSNER UND
 SCHWEIZERBIER. GUTE KÜCHE
 BILLARDS

DEUTSCHE ZEITUNGEN UND ILLUSTRIERTE

802



Erstes Spezialhaus der Schweiz
 für feine Reiseartikel, Lederwaren
 Ledergalanterie

Eigene Kofferfabrik
 Reparaturen schnellstens

5 Prozent Skonto für deutsche Internierte

Telephon Seinau 5042 Reellste Bedienung

Julius Brann & Cie. ^{K.}/_{G.} Bern

Marktgasse 6

20 eigene und angeschlossene Geschäfte in
der Schweiz • Zentralverwaltung in Zürich

Marktgasse 6



Internierte
erhalten bedeutende
Preis-Ermäßigung!

WIR EMPFEHLEN UNSERE REICHHALTIGEN SORTIMENTE IN

Herren-Oberhemden, weiß	Herren-Socken
Herren-Oberhemden, farbig	Herren-Handschuhe
Herren-Oberhemden, porös	Herren-Kragen
Herren-Trikothemden . . .	Herren-Manschetten
Herren-Nachthemden . . .	Herren-Krawatten
Herren-Unterhosen	Herren-Taschentücher . . .
Herren-Unterjacken	Herren-Portemonnaies . . .
Herren-Hosenträger	Herren-Taschenmesser . .



Internierte
erhalten bedeutende
Preis-Ermäßigung!

803



BRIEGER & CO., ZÜRICH I

TELEPHON: SELNAU 4013 / FRIEDENSGASSE 5 u. 7 / TELEGRAMME: BRIEGERCO
TRAUERANDENKEN IN GLAS UND CELLULOID
ANDENKEN UND REKLAMEARTIKEL



MERCEDES- PERSONEN-KRAFTWAGEN

DAIMLER-
MOTOREN-GESELLSCHAFT
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Filiale für die Schweiz: Zürich, Börsenstr. 14
TELEGRAMM-ADRESSE: MERCEDESAUTO • TELEPHON 8731



**GEBR
LOEB
SÖHNE**

GRÖSSTES WARENHAUS BERNS

SIE FINDEN:

821

DIE REICHSTE AUSWAHL
DIE BILLIGSTEN PREISE

INTERNIERTE ERHALTEN 10 PROZENT RABATT

*SALEM
ALEIKUM
SALEM GOLD
ZIGARETTEN*

FÜR FEINSCHMECKER!

*ORIENT. TABAK- UND ZIGARETTEN-
FABRIK „YENIDZE“ IN DRESDEN
INHABER: HUGO ZIETZ
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von Sachsen*

799



EUGEN LENZINGER · BERN

GEGRÜNDET 1833 · SPITALGASSE 42, PARTERRE U. 1. STOCK · TELEPHON 588

ALTBEWÄHRTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN-
WÄSCHE, UNTERKLEIDER, STRUMPFWAREN!

INTERNIERTE ERHALTEN 10 PROZ. RABATT · VERSAND NACH AUSWÄRTS

Hotel und Restaurant Splendid-Tonhalle · Montreux

SEEGMÜLLER & CO. / ZÜRICH

INTERNATIONALE TRANSPORTE
HÄUSER IN SINGEN-HOHEWIL / KEHL / APPENWEIER / STRASSBURG i./E.
LAGERUNG / KOMMISSION / SPEDITION
SPEZIAL-VERKEHR / MASCHINEN-TRANSPORTE
BEST EINGERICHTETE DIENSTE FÜR SKANDINAVIEN
HOLLAND / ÖSTERREICH U. BALKAN

Konditorei Sprüngli ZÜRICH

Paradeplatz

Hauptniederlage der berühmten Chokoladen von Lindt & Sprüngli in Zürich

Große Erfrischungsräumlichkeiten 695

J. Rammer · Zürich

Bahnhofstr. Nr. 16, Entresol

Sein-Maß-Schneiderei
Erstklassig in Stoff u. Schnitt

561

Zürcher Privat- Handelsschule

ZÜRICH I · RENNWEG 35
TELEPHON SELNAU 66.57

Vorbereitung f. d. kaufmänn. Praxis, Buchführung, Korrespondenz, Maschinenschreiben und Schönschreiben, Stenographie. Fremde Sprachen. Tages- und Abendklassen. Viertel- und Halbjahreskurse. Neue Kurse Mitte April 1918. Prospekt frei.

INTERNIERTE ERHALTEN ERMÄSSIGUNG 773

Papiergroßhandlung Burkhardt-Keller & Cie. in Zürich

Sämtliche Papiere für
das graphische Gewerbe!

833

UHREN



UHREN

GEORG GOESER IN ZÜRICH

UHRMACHER · BAHNHOFSTR. 78

VERTRETER DER CHRONOMETERFABRIK VACHERON & CONSTANTIN IN GENÈVE
REPARATURWERKSTÄTTE FÜR EINFACHE UND KOMPLIZIERTE UHREN

Immanuel Friedländer, Zürich / ÜBER DIE MÖGLICHKEIT INDUSTRIELLER VERWERTUNG VULKANISCHER ENERGIE.

Im Tal der Cecina in Toscana befindet sich eine Gruppe von Dampfquellen und kleinen heißen Seen*). In diesen wurde bereits im Jahre 1777 von Apotheker Höfer Borsäure nachgewiesen. Seit dem Jahre 1818 wurde die Borsäure industriell ausgebeutet, zuerst von dem aus Frankreich stammenden Francesco de Larderel, dann bis zum Jahre 1912 von seiner Familie. Der Ort erhielt den Namen Larderello. Seit 1912 haben sich die Häuser Larderel und zwei andere Firmen zu einer Aktiengesellschaft vereinigt, um die als „Soffioni“ bekannten Gasquellen auszubeuten. Diese Soffioni sind mit großer Wahrscheinlichkeit als postvulkanische Thermen anzusehen. Eruptivgesteine, die wahrscheinlich der Eozänformation angehören, kommen in der Nähe vor. Schon im vorigen Jahrhundert hat man es für vorteilhaft gefunden, nicht einfach die kleinen Seen selbst auf Borsäure zu verarbeiten, sondern der Natur nachzuhelfen. Man hat mit Eisenröhren eingebaute Bohrlöcher niedergebracht. Dabei findet man meistens in einer Tiefe von 25 bis 30 m heißes Wasser, in größerer Tiefe (50 bis 150 m) trifft man auf Wasserdampf. Ist man soweit mit der Bohrung gekommen, so wird das Wasser aus dem Bohrloch entfernt, indem man in die Röhre einen Kolben einführt und sehr rasch herauszieht. Ein Teil der Wassersäule, die der unterirdischen Dampfspannung die Wage hält, wird dabei angesaugt und herausbefördert. Die übrige Wassersäule, die nicht mehr im Stande ist, durch ihr Gewicht der Dampfspannung zu widerstehen, wird mit einer Explosion herausgeschleudert. Die Durchmesser dieser künstlichen Dampfquellen variieren von 25–40 cm, der Druck von zwei bis nahezu sechs Atmosphären. Der Dampf enthält eine kleine Menge von andern Gasen, Kohlensäure, Ammoniak, Wasserstoff, Stickstoff, Helium und die seltenen Gase Argon, Neon etc. Genauere Untersuchungen wurden von Professor Nasini 1906 gelegentlich des internationalen Chemikerkongresses veröffentlicht. Die Werke der Familie Larderel haben diese Quellen nicht nur auf die darin vorhandenen Chemikalien, Borsäure, Ammoniak, Kohlensäure (zur Herstellung von Ammoniumcarbonat verwandt) verarbeitet, sondern auch die Hitze des Dampfes zur Konzentrierung der gewonnenen Lösungen benützt. Der Dampf selbst enthält etwas weniger als 2⁰/₁₀₀ Borsäure und wird in Wasser geleitet, bis dieses etwa 3 bis 4⁰/₁₀₀ Borsäuregehalt hat. Diese stärkere Lösung wird dann in Bleipfannen durch Erhitzung mittels des natürlichen Dampfes weiter bis auf 16⁰/₁₀₀ konzentriert, worauf man die Lösung erkalten und auskristallisieren läßt. Bereits im Jahre 1897 glückte der Versuch, den Dampf zum Betrieb einer kleinen Dampfmaschine von 40 Pferdekraften zu benützen. Man konnte den Dampf aber wegen der in ihm enthaltenen Salze und Säuren, welche die Metalle angreifen, nicht direkt verwerten, sondern mußte ihn zum Anheizen reinen Wassers benützen. Seit 1913 hat man nun eine viel größere Anlage errichtet, die aus drei Turbinenmotoren mit einer Leistung von je 2500 KW besteht. Im ganzen werden also etwa 7500 KW oder 10000 Pferdekraften gewonnen. Aber auch bei dieser Anlage wirkt der Dampf nicht direkt, sondern wirkt nur zum Anheizen reinen Wassers. Die bisher berechneten und im Handel befindlichen Turbinen sind ja nicht auf Dampf eingerichtet, der andere permanente Grade enthält und sich daher nur unvollkommen kondensiert, außerdem würden die verschiedenen Säuren und Salze auf die Turbinenräder schädlich einwirken. Man hat deswegen eine sehr große Druckreduktion in Kauf nehmen müssen. Die Turbinen arbeiten mit einem Überdruck von einer viertel Atmosphäre, während die Gasquellen selbst mit über fünf Atmosphären liefern könnten. Trotzdem erhält man, wie angegeben, mit einem verhältnismäßig kleinen Teil der vorhandenen Gasquellen bereits ein Ergebnis von 10000 Pferdekraften. Gelingt einmal die direkte Verwertung der Dampfquellen, so wird man ein Vielfaches dieser Kraft mit Leichtigkeit erhalten können. Die Soffioni von Larderello eignen sich wegen ihrer großen Beständigkeit besonders zur industriellen Gewinnung von Kraft. Die Kräfte, die bei einem tätigen Vulkan im Spiel sind, sind unermesslich viel größer, aber wegen ihrer Unberechenbarkeit und der kurzen Dauer der betreffenden Erscheinungen nicht wohl zur Ausbeutung geeignet. Wohl aber erscheint es möglich, daß die immerhin recht bedeutenden Energiemengen, die ein tätiger Vulkan während seiner meist lange andauernden Ruhepausen im Zustand einer Solfatare liefert, ausgebeutet werden könnten. Von den mir bekannten Solfataren käme in Italien wesentlich die Solfatara von Pozzuoli in Betracht. Über

*) Ugo Funaioli, Les vapeurs volcaniques au service de l'industrie moderne. Science et vie, Paris. Sept. 1917.

die Möglichkeit, sie als Gasquelle auszubeuten, unterhielt ich mich im Winter 1912/13 mit dem Besitzer. Es scheint nach Zeitungsmeldungen, daß diese Anregung jetzt während des Krieges befolgt werden wird. Eine große Anzahl von Solfataren, die ganz ungeheure Energiemengen liefern könnten, besitzt Japan. Auch das Gebiet heißer Quellen in Neuseeland und der Yellowstonepark in Nordamerika repräsentieren sehr respektable Kraftquellen. Im allgemeinen werden die an solchen Stellen vorhandenen Energiemengen weit unterschätzt. Interessant an dem Versuch in Larderello ist die Tatsache der Verwendung von Turbinen, die für sehr geringen Druck berechnet sind. Wenn solche Turbinen wirtschaftlich arbeiten, könnte man wohl auch manche deutsche Kohlen-säurequellen vorteilhaft verwenden.

Bei Ausnutzung der Vulkane selbst muß man natürlich mit der Möglichkeit einer plötzlichen Zerstörung der gesamten Fabrikanlage rechnen. Wenn aber solche Anlagen von ein und derselben großen Gesellschaft bei mehreren Vulkanen eingerichtet würden, so würde gewissermaßen eine Selbstversicherung eintreten. Versicherungsgesellschaften werden allerdings zur Zeit kaum bereit sein, das Risiko einer Fabrikanlage in oder an einem Vulkankrater zu übernehmen. Selbstverständlich ist ein genaues Studium der betreffenden Vulkane eine Vorbedingung. Eine wirkliche Bedeutung wird diese Anregung wohl aber erst dann erhalten, wenn es gelungen sein wird, brauchbare gegen die meist vorhandenen Säuren widerstandsfähige Turbinen zur unmittelbaren Ausnützung der gespannten Gase zu konstruieren. Das Niederbringen von Bohrlöchern und Einfangen von Gasen, die unter erheblichem Druck stehen, dürfte bei den meisten Vulkanen, die sich im Solfatarazustand befinden, ohne große Kosten gelingen und die Turbinen könnten verhältnismäßig klein gewählt werden, wenn man in ihnen die unter hohem Druck stehenden heißen Gase direkt verwenden kann. Dann würden sich die Anlagekosten ziemlich rasch amortisieren.

DIE HEERESVERPFLEGUNG IN DEN ERSTEN BEIDEN KRIEGSJAHREN.

Die Heeresverpflegung in diesem Weltkriege ist ein Problem, das in der Weltgeschichte seinesgleichen nicht hat. Die in den feindlichen eroberten Gebieten vorgefundenen Ernährungsmittel konnten nur zum Teil herangezogen werden, da man der feindlichen Bevölkerung die zu ihrem Unterhalt notwendigen Lebensmittel belassen mußte. Die okkupierenden Mächte standen vor der Aufgabe, die Regierung in die Hand zu nehmen, um Ordnung zu schaffen und die Verteilung der Nahrungsmittel zu überwachen. Auch mußte für die Bestellung der Felder gesorgt werden, damit die Bevölkerung, welche aus naheliegenden Gründen die Hände in den Schoß zu legen geneigt war, nicht vor dem Hunger stand. Hier griff die Regierung mit einem gewissen Zwang ein und schickte ihre Soldaten, Gefangenen, Maschinen und Pflugmotoren an die Arbeit. Der Erfolg war zufriedenstellend. Im Westen wie im Osten ist der Wirtschaftsoffizier wirksam gewesen. Ihm lag die Feldbestellung und Ernte ob, der Molkereibetrieb, die Viehzucht, Viehmast, Geflügelzucht, Saatgutbeschaffung, Beschaffung der erforderlichen Arbeitskräfte und Ackergeräte. Daneben sind in Feindesland errichtet und von den Feldgrauen in Betrieb gehalten worden: Obstverwertungs- und Dörranlagen, Mineralwasserfabriken, Getreidemühlen, Bäckereien, Brauereien, Schlächtereien, Schneidemühlen, elektrische Kraftwerke, Holzwoollfabriken und anderes mehr.

Der Nachschub von Verpflegungsmitteln, welcher trotzdem aus der Heimat an die Front sich als nötig erwies, war riesengroß. Das Gesamtgewicht der Futtermittel (Hafer, Preßheu und Stroh) betrug in den ersten beiden Kriegsjahren nahezu 5 000 000 t. An Verpflegungsmitteln, die für die Mannschaft ins Feld gingen, wurden über 3 000 000 t gesandt. Insgesamt also 8 000 000 t, eine ungeheure Zahl, wenn man beachtet, daß Wagen an Wagen gereiht die Strecke Berlin-Bagdad und zurück ergeben würde. Im dritten Kriegsjahre sind die Ziffern selbstverständlich noch gewaltig gewachsen. Diese Zahlen geben aber noch nicht vollständige Anschauung dessen, was das Heer aus der Heimat gebraucht hat, denn außerdem mußten die immobilen Truppen, die Lazarette und die Kriegsgefangenenlager im Inlande verpflegt werden. Zuguterletzt ist auch der zahllosen Liebesgaben zu gedenken, die eine wertvolle Ergänzung bildeten. Der Soldat mußte auch mit Rauchwaren versorgt werden. Über 8,5 Milliarden Zigarren und Zigaretten sind in den beiden ersten Kriegsjahren durch die Dienststellen den Truppenteilen zugeführt worden. Legt man Zigarre an Zigarre und Zigarette an Zigarette, so würde sich eine Strecke erreichen lassen, welche die Entfernung von der Erde bis zum Mond und wieder zurück überschreiten dürfte. Neben den Zigarren und Zigaretten sind über 8 000 t Pfeifentabak in Rauch und Asche aufgegangen. — Der Wert des Verpflegungsnachschubes für das Feldheer in den ersten beiden Kriegsjahren betrug 5,6 Milliarden Mark.

Alle diese ungeheuren Mengen mußten mittels Eisenbahn und zum Teil auf den Wasserstraßen an die Front gelangen, was eine überaus starke Belastung dieser Transportwege zeitigte. Immerhin hat sich alles ohne eine wesentliche Umgestaltung des Verkehrs dank der großartigen Organisation abwickeln können.



Blinder Internierter lernt weben.

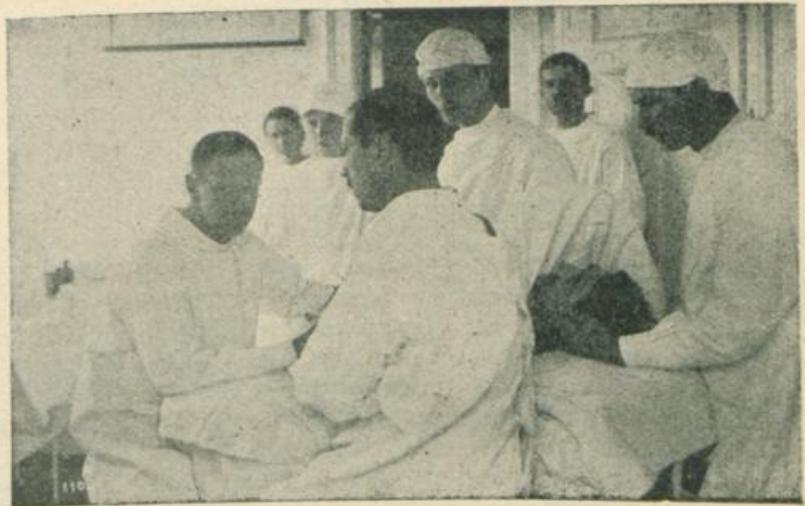
nur mit großer Verehrung und Dankbarkeit genannt wird und von dem jeder einzelne Spitalinsasse überzeugt ist, daß er seine Vollkraft einsetzt, von den zerschossenen Gliedern herzustellen, was irgendwie herzustellen ist. Das Spital selbst steht in engster Verbindung mit den rühmlichst bekannten deutschen orthopädischen Werkstätten in Luzern, deren Vorsteher, Herr Dr. Müller, Luzern-Engelberg, gleichzeitig als Anstaltsarzt des Interniertenspitals tätig ist und in dessen Händen hauptsächlich die orthopädische Behandlung der Patienten liegt.*) Herr Dr. Boesch, Luzern, der seit den ersten Tagen dieses Monats tätig ist, leitet und überwacht den täglichen Verbandswechsel, diesen so überaus wichtigen Teil der Wundbehandlung. Die Pflege der Spitalinsassen wird von deutschen und schweizerischen Schwestern und Wärtern ausgeübt, die diese Arbeit teilnehmend und liebevoll verrichten und so auch ihr Bestes zu den Heilerfolgen mit beitragen. In der geräumigen Empfangshalle des Spitals ist den Genesenden Gelegenheit gegeben, sich durch Handweberei und Handstickerei nützlich zu machen und sich dadurch schon nach ganz kurzer Zeit ein ansehnliches Taschengeld zu verdienen. Selbst ein inzwischen nach Deutschland ausgetauschter, völlig erblindeter Kamerad fehlte bei den Webern nicht. Hier waltet mit nie versagender Hilfsbereitschaft eine heitere und lebenserfahrene Dame, Frl. G. Witte aus Berlin, ihres Amtes. Die Mahlzeiten werden, soweit die Patienten nicht ans Bett gefesselt sind, in dem im Erdgeschoß liegenden Speisesaal gemeinschaftlich eingenommen. Durch die großen Fenster dieses stilvollen und gemütlichen Raumes genießt man einen malerischen Blick auf den Bergriesen Pilatus. Nach erfolgter Heilung kehren die Internierten in ihre Internierungsorte zurück oder beziehen zwecks Nachbehandlung Luzerner Hotels.

*) Wir verweisen auf die Beilage der Deutschen Internierten-Zeitung, Heft 71: „Die deutschen orthopädischen Werkstätten und das Interniertenspital in Luzern“, die eine eingehende Darstellung der segensreichen Arbeit des Herrn Dr. Müller enthält.

Walter Wilde, Int., Luzern / DAS DEUTSCHE INTERNIERTENSPIITAL IN LUZERN.

Als im Oktober 1917 die „Asa“ (Armeesaniitätsanstalt) in Luzern ihre Pforten schloß, wurde am 15. November desselben Jahres die Hotel-Pension Terrasse für die Patienten der Zentralmächte eingerichtet und erhielt gleichzeitig für den dienstlichen Schriftwechsel die Bezeichnung „Deutsches Internierten-Spital Luzern“. Das Gebäude selbst liegt etwa 20 Minuten vom Bahnhof Luzern und der Dampfschiffstation des Vierwaldstätter Sees entfernt, in ruhiger, staubfreier und erhöhter Lage mit prächtiger Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, umgeben von einem schönen Ziergarten. Es ist ein völlig neuzeitlich ausgestattetes und mit großen Terrassen versehenes Haus. Lange, breite, luftige Korridore, die durch einen Fahrstuhl verbunden sind, laufen durch die ganze Länge des Gebäudes. Ohne den strengen Charakter einer Krankenanstalt zu tragen, bietet es Platz für rund 80 Patienten und ist mit den Einrichtungen eines ganz modernen Krankenhauses versehen. Die Unterbringung der Patienten ist auch hier keineswegs spitalmäßig, vielmehr sind zwei bis vier Mann in einem freundlichen, hellen Zimmer untergebracht; die Herren Offiziere erfreuen sich zum Teil eines Einzelzimmers.

Die ärztlich-chirurgische Leitung des Spitals liegt in den Händen des Herrn Hauptmann Dr. Brun, Luzern-Bergli; ein Chirurg, dessen Name von den Internierten im Hinblick auf seine bedeutenden Erfolge



Prof. Dr. Brun bei einer Operation.



Nachrichten aus den Gefangenenlagern, herausgegeben von der D. K. G. F. und Bücherzentrale Bern. Nr. LVII.

Neue Veröffentlichungen der D. K. G. F. Bern.

Im Mai wurden folgende Druckschriften von uns herausgegeben, die den Internierten zu ermäßigtem Preise zur Verfügung stehen:

1. Denkschrift über die geistige Beschäftigung der deutschen Gefangenen in Frankreich. Teil I: Die Unteroffiziers- und Mannschaftslager. (72 S. mit 11 Abb. und 3 Beilagen.)

2. Atlas der Gefangenenlager in Frankreich. (Neun Karten sowie Verzeichnisse der Arbeitskommandos.)

3. Bücherei für deutsche Kriegsgefangene, Bd. 1–9, sowie Bd. 12 (Badisches Heimatbuch) und Bd. 14 (Die junge Schweiz).

4. Merkbuch für die deutschen Internierten in der Schweiz (4. Auflage).

5. Nachrichten aus den Gefangenenlagern. Der erste Band (Heft 1–6) wurde abgeschlossen; er enthält auch die obengenannte Denkschrift sowie die sämtlichen Karten der Gefangenenlager. Heft 1 der Nachrichten wurde in zweiter, gekürzter Auflage gedruckt.

Unterstützungsausschuß Agen.

Auszug aus dem Geschäftsbericht für das Kalenderjahr 1917.

Im Kriegsgefangenenlager Agen bestand zu Beginn des Jahres 1917 der Unterstützungsausschuß aus dem Lagerführer und zwei Vertretern der Mannschaften. Als letztere durch Krankheit und Versetzung aus dem Lager ausschieden, wurde die Bildung des Unterstützungsausschusses nach neuen Grundsätzen angeregt und am 6. Oktober 1917 durchgeführt.

Am Jahresschlusse gehörten zum Unterstützungsausschuß Agen als Vorstand: Sergt. Gieseke, Vorsitzender, Gefr. Lemm, Schriftführer, Vizefeldw. Matter, Kassenwart; als Ausschuß: Unteroffizier Stöter, Reservist Assenmacher, Reservist Spitzley, Landsturmmann Ludwig.

Der Unterstützungsausschuß Agen hat es für seine Pflicht gehalten, recht sparsam mit den ihm anvertrauten Gütern in Wäsche und Uniformstücken zu verfahren und auch die Allgemeinheit zu diesem

Sparsamkeitsgedanken zu erziehen. In einem Rundschreiben haben wir allen Gefangenen sparsamen Verbrauch und Schonung der gelieferten Sachen anempfohlen und geraten, zerrissene Sachen nicht einfach fortzuwerfen.

Bezüglich der Uniformstücke haben wir aus eigenem Interesse den Entschluß gefaßt, die Gewährung neuer Sachen abhängig zu machen von der Abgabe der alten, die wir zur Ausbesserung und gegebenenfalls zur Anfertigung von Mützen usw. verwenden können. Durch wiederholten Hinweis auf diese Bestimmungen haben wir erreicht, daß eine beträchtliche Anzahl von Anträgen zurückgezogen wurde. Gleichfalls haben wir die aus Sendungen des Roten Kreuzes herrührenden Uniformstücke dann beschlagnahmt, wenn die Betroffenen im Besitze einer feldgrauen Uniform und einer (warmen) französischen Arbeitskleidung waren.

Alles dieses hat unsere Arbeit zunächst erschwert und Widerstände waren und bleiben noch genug zu überwinden. Eine große Erleichterung würde es bedeuten, wenn wir vom Roten Kreuz selbst Aufschluß erhalten würden, mit welchen Mitteln in einer näheren Zukunft überhaupt zu rechnen ist.

Von unseren Leuten sind $\frac{6}{7}$ auf 80 auswärtige Arbeitsgruppen verteilt.

Der hieraus sich ergebenden Erschwerung der Übersicht begegnen wir durch gewissenhafte Führung von Listen für jede Arbeitsgruppe und auch das Lager, in denen wir bei jedem Namen jede einzelne Unterstützung eintragen. Durch dieses wirksame Mittel erreichen wir, daß übertriebene Ansprüche in ihre Grenzen zurückgewiesen werden können.

Über die vereinnahmten und verausgabten Bekleidungsstücke führen wir genaue Kontrollen, die den jeweiligen Bestand jederzeit erkennen lassen.

Wir müssen jederzeit mit einer vorübergehend stärkeren Anschwellung des Lagerbestandes durch Neuankommende von der Front rechnen. Hierdurch sind 1917 unsere gesamten Ausgaben — besonders auch in Geld — wesentlich beeinflusst worden.

Die Jahresrechnung für 1917 gestaltet sich folgendermaßen:

Einnahmen:	
Übertrag aus 1916	644.80
Spenden des Roten Kreuzes	
a) Frkft. a. M. 1500, Frkft. a. M. 1000,	
b) Nachtr. Anzahl. von 20% 108.55	2608.55
Stiftungen der Kameraden	265.80
Veranstaltete Sammlungen	86.75
Verkauf von Priefpapier, Postkarten, gezeichneten	
Karten und Photographien-Aufschlag	563.70
Rückzahlung von Vorschüssen	55.50
	4225.10

Ausgaben:	
Unterstützungen in bar, Milch und ähnlichen	
Mitteln	944.—
Ausgaben zur Essenverbesserung	620.—
Sonstige Ausgaben (Bureaubedürfnisse, Kranz-	
spenden usw.)	134.25
Unterstützung des Hospitals (seit Oktober allein)	100.—
Weihnachtsausgaben für etwa 700 Mann im Lager,	
Hospital und auf den Arbeitsgruppen	867.05
Ankauf von Briefpapier und Postkarten	463.—
Vorschüsse	147.50
Barbestand Ende 1917	949.30
	4225.10

Die Ausgaben zur Essenverbesserung entstehen laufend durch Ankauf von Kaffee als Morgengetränk und Einkauf von Essenzutaten, die Abwechslung in die Speisenfolge bringen.

Im Oktober haben wir Briefpapier und Postkarten in größerer Menge drucken lassen und beim Verkauf einen ganz geringen Gewinn erzielt. Die Anschaffung hat besonders die Kameraden auf den Arbeitsgruppen erfreut. Wir mußten bereits zu einer Neubestellung schreiten.

Seit Oktober 1917 erfreuen wir die Schwerkranken, Verwundeten und Operierten unseres Hospitals durch besondere Zuwendungen.

Barunterstützungen gewähren wir in besonderen Fällen als einmalige. Um diejenigen zu ermitteln, die für eine laufende Unterstützung durch das Rote Kreuz direkt in Frage kommen, haben wir gegen Ende des Jahres eine Umfrage veranstaltet, deren Ergebnis wir nach Prüfung aller Angaben der zuständigen Zentralstelle unterbreiten werden.

Mit dem verbleibenden Barbestande von 949.30 Fr. glauben wir, wenn wesentliche Veränderungen im Lagerbestande nicht eintreten, 4-5 Monate haushalten zu können.

Sonstige Veranstaltungen und Einrichtungen.

Das Weihnachtsfest konnten wir in würdiger Weise begehen. Wir hatten einen schönen Baum, zu dessen Schmuck eine Gabe des Weltverbandes christlicher junger Männer, Paris, recht willkommen war. Auch den auswärtigen Arbeitsgruppen haben wir durch eine Geldspende von 0.75 Fr. je Kopf und durch Übersendung von Schokolade und Tabak, die aus einer Liebesgabensendung aus Bern vom April herrührten, eine Freude bereitet. Eine ähnliche Verteilung wurde auch im Lager und Hospital vorgenommen.

Eine Vermißtenstelle ist dem Unterstützungsausschuß angegliedert und dem Kameraden Maschmann übertragen worden. Dieser Abteilung liegt es ob, alle Ermittlungen über Gefallene und Vermißte zu bearbeiten, die Verlustlisten zu verwahren und vor allem die neu von der Front kommenden Kameraden zu vernehmen über das, was sie über das Schicksal ihrer Kompagniekameraden wissen.

Auch gehört eine Küchenkommission von drei Mitgliedern zum Unterstützungsausschuß. Ihr liegt ob, über die bestmögliche Verwendung der vorhandenen Lebensmittel Anregungen zu geben. Erforderlich werdende Mittel beantragt sie beim Unterstützungsausschuß.

Zur Zerstreung der Allgemeinheit dient vor allem die Bücherei, die hauptsächlich durch Gaben der Berner Bücherzentrale ausgestattet wird. Bei den Privatstiftungen scheiden wir minderwertige Bücher aus. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit werden auch die Kameraden auf den Arbeitsgruppen mit Lese-stoff bedacht.

Ein Vorstandsmitglied unterhält mit etwa 15 Teilnehmern in der französischen Sprache einen Lehrkursus. Ein gleicher Versuch wird mit einem Lehrgang in der englischen Sprache gemacht. Durch solche Einrichtungen soll befruchtend auf das geistige Leben der Kriegsgefangenen eingewirkt werden.

Viel Freude bereitet uns ein Grammophon. Wir besitzen einen Teil gediegener Platten, deren Zahl gelegentlich der Weihnachtssendung des Christlichen Vereins junger Männer um 9 auf etwa 50 vermehrt wurde. Durch häufige Konzerte wecken wir Interesse an guter Musik.

Ferner ist dem Unterstützungsausschuß eine Kommission von fünf Mitgliedern angegliedert, die regelmäßige Unterhaltungs- und Vortragsabende veranstaltet.

So eröffnet sich das neue Jahr nach Klärung so mancher Hindernisse auch für unsere Arbeit unter den günstigsten Aussichten. Unser Wunsch ist es, weiter zu arbeiten, um das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Gefangenen zu stärken und Verständnis zu erwecken für das große und schöne Hilfswerk unserer Heimat.

Stimmungsbild aus Garraison.

Von Graf Friedrich von Pückler.

Wenn man von Tarbes, dem französischen Graditz, durch das sich von den Pyrenäen langsam herabziehende wellige Hochland abwärts fährt, so kommt man nach Kloster Garraison, dem Mutterkloster von Lourdes. Einsam ruht es in einer sanften Mulde. Einige Bauernhöfe liegen zerstreut umher. Ein Wirtshaus steht am Wege, das einst vom frommen Pilgerstrom lebte. Noch einige kärgliche Häuschen, die sich an der abwärts führenden Straße entlang ziehen, frucht-

bare, doch schlecht bestellte Äcker von wuchernden blühenden Hecken umgrenzt. Hänge, bestanden mit alten bizarr geformten Edelkastanien, grüne Wiesen, belebt von schwarz glänzenden Putzherden und schwerfällig einher schwankenden Toulouser Riesengänsen. Hier und dort schöne alte Eichen, von denen eine prächtige Reihe die obere Straße begleitet und einige in Gruppen Wacht halten über dem alten Muttergottesbild an der Straßenkreuzung. So liegt Garraison da, einsam, weit fort von Eisenbahn und Stadt, von Krieg und Kriegsgeschrei in dem leuchtenden flimmernden Lichte des schönen Pyrenäenlandes.

Im Innern des alten vernachlässigten Klosters hatte der grausame Krieg neues Leben entfacht. Hunderte hatte der Sturm aus ihren Wohnstätten von mühsam errungenem Besitz, aus emsiger Werkstatt gejagt und hier zusammen getrieben und auf einen engen Haufen geworfen: Frauen und Kinder, Greise und Jünglinge, Kranke und Gesunde, Ansässige und Durchreisende, Reiche und Arme, Priester und Gaukler, Finanzmänner und Zigeuner, Kaufleute und Handwerksburschen, fromme Schwestern und Freudenmädchen, Deutsche und Österreicher, Ungarn, Polen, Trentiner, Galizier, all das flutete durcheinander. Alle diese Leute waren abgeschnitten von ihrer Heimat und größtenteils entwurzelt, vielleicht für immer herausgerissen aus ihrem Beruf, aus Haus und Hof; verschachert, beschlagnahmt war ihre Habe, die sie sich draußen als Pioniere der Heimat erworben hatten. Sie waren wie auf einer einsamen Klippe, umbrandet von feindlichen Wellen, schlecht ausgerüstet dabei und mit wenig Mitteln versehen. In wenigen Tagen hatte sie das plötzlich hereinbrechende Gewitter um und um gerissen, durcheinander geworfen und durchgeschüttelt, aus alten Gewohnheiten und bekannten Geleisen herausgeschleudert, ohne sie auch nur zur Besinnung kommen zu lassen. Dunkel und ungewiß lag ihr verändertes Leben vor ihnen. Was würde nun werden, wohin würden sie kommen, wie lange würde die Katastrophe dauern und wie würde sie enden? All das lag in dunkler Zukunft verhüllt. Und dazu keine Nachrichten. Die wenigen Neuigkeiten, die sie bekamen, meldeten meist Ungünstiges, und ein Land nach dem andern brach gegen ihr Vaterland los. Zu den persönlichen Sorgen kamen noch politische und nur selten wurde einem der Trost der freien Aussprache, denn überall lauschte ein Späherohr, überall war Unsicherheit, ja oft Feindschaft, und der Schwache wurde gedrängt und bedroht, sein Vaterland zu verleugnen. Ja, wenn man hätte frei sein können, mitkämpfen mit den Tapferen daheim um das verlorene Gut. Aber das war ja gerade das Schreckliche. Alle materielle Not war ja nichts, war ja leicht zu ertragen, selbst auf die Dauer. Nur das Gefangensein ist schrecklich, das niederdrückende Gefühl der Unfreiheit, des tatenlosen Zusehens, das ist das Fürchterliche, alles Lähmende.

Es gehört ein starker Charakter, viel Energie dazu, sich ab und an wieder hochzuraffen zur Arbeit, die bösen Gedanken zu bekämpfen und zeitweise niederzuringen. Manchmal, wenn gute Nachrichten von draußen kamen, dann flammte der Mut wieder auf, dann trug man die Fesseln leichter und hoffte: nun wird alles wieder gut werden. Aber dann kamen wieder graue Zeiten. Bleiern schleichen die Tage dahin. Es ist, als ob es nie enden wollte. Es ist wie auf einer langen, langen Fahrt, auf der man matt, ermüdet, ungeduldig zu verzweifeln anfängt, endlich die Zeichen der Ankunft zu erspähen. Man geht abends mit dumpfem Gefühl zur unruhigen Ruhe und steht auf mit dem beklemmenden Erwarten, ob wohl etwas passiert sei. Stetige Spannung und immer derselbe Gedanke steht drohend und nervenvernichtend hinter den gelegentlichen Heiterkeitsausbrüchen: Ach wenn es doch zu Ende wäre. Wenn es doch heim ginge. — Und wenn man einst vom „morgen“ fröhlich sprach und es hoffnungsreich erwartete, so hat man jetzt Angst vor der kommenden Sonne, denn sie bringt die in unruhigen und doch so wohlthätigen Träumen wieder, sie bringt Lähmung statt Arbeitslust, Ungewißheit statt fröhlicher Zuversicht, neue Enttäuschungen statt Erfüllung. Und wenn man dann in der Reihe steht beim immer mankehrenden verhaßten Appell, wenn die hundertmal gehörten Signale tönen, die einem das Fremde, das Gefangensein noch recht ins Bewußtsein blasen, wenn man wartend in den südlich blauen Himmel starrt und die Schwalben zwitschernd segeln, die großen dicken Wolken hoch oben ziehen sieht, dann möchte man aufheulen vor Kummer und Wut, vor Wandertrieb und Heimweh. Ach könnte man doch die Grenze erreichen, könnte man doch endlich rufen: frei! Aber die wieder errungene kostbare Freiheit wäre ja drüben, jenseits der Grenze, nicht alles. Dort wäre man wieder Mensch, mitten im großen Getriebe, könnte wieder schaffen und streben. Alles wäre neu dort draußen in der lauten hastenden Welt, von der man so lange entfernt war, abgeschnitten wie auf einer fernen Insel. Man hätte wieder das Recht, die Schritte nach Belieben zu lenken, wohin der Sinn einem steht, man wäre wieder sein eigener Herr, ohne Begleiter oder Gendarm, man könnte singen und reden und schreiben und lesen. Zeitungen lesen, was man so lange entbehrt hat oder lange nur heimlich in verstecktem Winkel zu tun wagte, all' die Nachrichten verschlingen, die so lange verboten, um wenigstens von weitem miterleben zu können, was da draußen geschieht, von weitem mitanzusehen und zu verfolgen dies gewaltige Ringen. Wie oft hat man versucht, sich in diesen traurigen grauen Zeiten geistig zu beschäftigen, sich eine längere Arbeit vorzunehmen. Es glückte ja auch mit mutiger Willenskraft. Aber dann kamen wieder die Zeiten, wo man verzweifelt alles hin-

warf und anfang, umherzuirren wie ein Träumender. Dann kam wieder die Angst vor dem Erwachen zur Wirklichkeit, so daß man sich manchmal sagte: lieber liegen bleiben blöd und untätig, lieber dahinleben ohne Sinn und Verstand als mit Geistesflügeln des Wissens oder auf den Schwingen der Musik hinaufzufliegen, zu entschweben über Alltag, über Mauern und bewachte Tore, einige schöne freie Stunden lang, um dann wieder schwer herabzufallen in die kalte Wirklichkeit. Bloß nicht dies grausame Erwachen, das einen wieder zurückzuwerfen scheint im Strom der schon zu träg fließenden Zeit, und das so sehr erhoffte Ende wieder weiter erscheinen läßt. In solchen Stunden wird man an sich selbst irre. man beginnt sich zu hassen, sich und die Welt und die enge Nachbarschaft vor allem, mit der man Jahre schon und wie lange noch auf engstem Raum täglich, stündlich vereint ist, deren Streit und Zank und Neid man miterleben muß, ob man will oder nicht. Und aus dem Lachen und Weinen, aus dem Singen und Schelten, aus all dem Getriebe des Lagerlebens klingt wieder und wieder die Sehnsucht nach den Lieben weit draußen und überall taucht wie ein Gespenst der Gedanke auf: ach, wärs doch zu Ende.

Aber die Zeit schleicht weiter und weiter und mit ihr der endlose Krieg. Weiter geht das Lagerleben mit seinem buntscheckigen Getriebe, mit seinen Sorgen und Nöten, seiner Enge und seinem Zwang. Weiter wirbelt der Rauch der kleinen Kochherde in die freie Luft, weiter wird gebaut und gebessert an den Gärtchen und Häuschen. Weiter spielt abends leise und heimlich der Zigeuner auf seiner Geige und klingt aus der Kapelle in der Dämmerung das Ave herüber. Weiter geht die Corvée an ihre Arbeit, und ein Appell folgt dem andern. Der eiserne Alltag schreitet hinweg über Heimweh und Sehnsucht, über Armut und Not. Tote werden hinausgetragen, Kinder werden geboren. Frauen ziehen heimwärts, und allmählich folgen ihnen die Alten und Kranken. Aber die wenigen Glücklichen lassen die andern zurück. Sie müssen weiter aushalten unter noch schwereren Bedingungen. Diese Märtyrer des Krieges, die nicht bluten und kämpfen und arbeiten können für ihre Heimat, die nur geduldig leiden und das ihre opfern und festhalten können an ihren alten Gesinungen unter schwierigsten Umständen. Sie müssen den bitteren Trank bis zur Neige trinken, bis es einsichtigen, großzügigen, verständnisvollen Menschen endlich gelingen wird, sie zu befreien von ihrer müheseligen langen ungewissen Fessel, oder bis endlich das Ende da ist, das lang ersehnte.

Liste der deutschen Gefallenen und an Krankheit in Japan Verstorbenen.

1) Die vom deutschen Heere Begrabenen. (Fortsetzung.)

Sommer, Rudolf, Gefr., M. P. K., III. S. B., gebürtig aus Plauen in Sachsen, Friedhof Tsingtau, 16. 9. 14.

- Schwamm, Hans, M.-Feldartl., M. F. B., Eduard Schwamm, Sachsen-Coburg-Gotha¹⁾, Friedhof Tsingtau, 7. 11. 14²⁾.
 Steinborn, Bernhard, M.-Feldartl., M. F. B., Mainz, Scharen-
 gasse 5, Friedhof Tsingtau, 7. 11. 14.
 Schall, Georg, Seesoldat, M. G. K., III. S. B., Georg Schall,
 Fabrikarbeiter, Worms, Jammelsgasse 11, Friedhof
 Tsingtau, 7. 11. 14.
 Schramm, Friedrich, Kanonier, Schw. Haub.-B., III. S. B.,
 Louis Schramm, Gastwirt, Verden (Aller), Friedhof
 Tsingtau, 7. 11. 14.
 Selke, Paul, Gefr., 1. K., O. M. D., Hermann Selke, Bütow,
 Burgstr. 4, Friedhof Tsingtau, 7. 11. 14.
 Sötebier, Karl August, Seesoldat, 1. K., O. M. D., August
 Sötebier, Hörste i. W. 30, Friedhof Tsingtau, 7. 11. 14.
 Schüler, Gustav Emil, Seesoldat, 1. K., O. M. D., Emil
 Schüler, Werkmeister, Haspe i. W., Enneyerstr. 46, Friedhof
 Tsingtau, 7. 11. 14.
 Schelenz, Karl, Seesoldat, 1. K., O. M. D., Karl Schelenz,
 Breslau, Bärenstr. 23, Friedhof Tsingtau, 7. 11. 14.
 Schladt, Josef, Seesoldat, 1. K., O. M. D., Frau Schladt,
 Fachbach, Sömmmerstr. 21, Friedhof Tsingtau, 7. 11. 14.
 Schikora, Paul, Matr.-Artl., 1. K., M. A. K., Apolonie Schikora,
 Orzegow i. Pos., Friedhof Tsingtau, 5. 11. 14.
 Schulze, Adolf, Matr.-Artl., 1. K., M. A. K., Gustav Schulze,
 Rüstringen, Schlosserstr. 4, Friedhof Tsingtau, 5. 11. 14.
 Schrenk, Alois, Matr.-Artl., 1. K., M. A. K., Anton Schrenk,
 Dürheim, Friedhof Tsingtau, 5. 11. 14.
 Siebert, Fritz, Obermatr.-Artl., 2. K., M. A. K., Friedrich
 Siebert, Halberstadt, Maybachstr., Friedhof Tsingtau,
 7. 11. 14.
 Steinborn, Peter, Obermatr.-Artl., 2. K., M. A. K., Ginsingen,
 Tschung-tschia-wa, 7. 11. 14.
 Schmidt, Georg Eugen, Matr.-Artl., 3. K., M. A. K., Michel
 Schmidt, Straßburg i. Els., Kalbsgasse 11, Friedhof Tsingtau,
 7. 11. 14.
 Schönknecht, Willy, Obermatr.-Artl. d. R., 5. K., M. A. K.,
 Wilhelm Schönknecht, Wepritz b. Landsberg a. d. Warthe,
 Friedhof Tsingtau, 7. 11. 14.
 Trede, Hans, Matrose, „Iltis“, Markus Trede, Dresden-A.,
 Haydnstr. 30, Friedhof Tsingtau, 7. 11. 14.
 Ullrichs, Friedrich, Sergeant, M. F. B., Heinrich Ullrichs,
 Piltzsch, Kr. Leobschütz, Friedhof Tsingtau (Huitschuen
 Huk [?]), 7. 11. 14.
 Ufermann, Hermann, Heizer, 1. K., M. A. K., gebürtig aus
 Bülen, Kr. Sangerhausen, Friedhof Tsingtau, 13. 11. 14.
 Voskamp, Gerhard, Einjähr.-Freiw., 7. K., III. S. B., Missions-
 superintendent Voskamp, Tsingtau, Friedhof Tsingtau,
 4. 11. 14.
 Valter, Peter, Seesoldat, 1. K., O. M. D., Peter Valter, Rotten-
 führer, Aachen, Friedhof Tsingtau, 7. 11. 14.
 Voigt, Heinrich, Obermatr.-Artl., 1. K., M. A. K., Emil Voigt,
 Zeughauswaffenmeister, Diedenhofen (Lothrg.), Wallstr.,
 Friedhof Tsingtau (I. W. 4?), 1. 11. 14.
 Weihrauch, Wilhelm, Seesoldat, M. G. K., III. S. B., Ernst
 Weihrauch, Schneidermeister, Mülheim a. d. Ruhr, Biesen-
 bachstr. 1, Friedhof Tsingtau, 7. 11. 14.
 Wieländer, Robert Richard, Obermatr.-Artl., 1. K., M. A. K.,
 Gottfried Weißbrey, Elbing, Neue Hutstr. 11, Friedhof
 Tsingtau, 7. 11. 14.
 Werlich, Kurt, Obermatr.-Artl., 1. K., M. A. K., Albin Werlich,
 Freiland b. Neiße i. Schles., Friedhof Tsingtau, 5. 11. 14.
 Walter, Hermann, Matr.-Artl., 1. K., M. A. K., Matthäus
 Walter, Alldorf, Schützenstr. 200, Friedhof Tsingtau,
 5. 11. 14.
 Wagner, Christoph, Obermatr.-Artl., 3. K., M. A. K., Heinr.
 Wagner, Bad Nauheim, Hauptstr. 20, Friedhof Tsingtau,
 7. 11. 14.
 Wuthke, Karl, Ers.-Reservist, 5. K., M. A. K., gebürtig aus
 Goldberg i. Pommern, Friedhof Tsingtau, 17. 9. 14.
 Zielinski, Franz, Seesoldat, 2. K., III. S. B., Adolf Zielinski,
 Neuhoff (Rittergut), Ostpreußen, Friedhof Tsingtau,
 6. 11. 14. (Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Adresse der Angehörigen oder nächsten Verwandten.
²⁾ Begräbnisplatz und Datum des Todes.



HEIDEN.

Am 17. April hielt Herr Universitätsprofessor von der Leyen (München) einen Vortrag über „Die deutsche Sage.“

Herr Offz.-Stellv. Ibels sprach am 25. April über „Eisen- und Stahlerzeugung in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Firma Krupp.“

Von einem überaus schmerzlichen Trauerfall, an dem wir alle herzlichen Anteil nahmen, wurde Herr Major Glasser betroffen. Seine Frau Mutter, die ihn hier besuchte, starb am 22. April, wenige Tage nach ihrer Ankunft. Die Offiziere legten einen Kranz an ihrem Grabe nieder.

Frau Dr. Altherr, die seit zwei Jahren im Freihof die meisten hier internierten Offiziere und im Schweizerhof viele Mannschaften beherbergt, konnte am 12. April



Int. H. Homuth / Curaglia.

ihren 80. Geburtstag in all der Frische feiern, die man bei ihr gewohnt ist. Sie hat sich durch ihre stete Sorge und Internierten verdient. Die Offiziere brachten diesen Dank durch eine Blumenspende zum Ausdruck, und die bei ihr wohnenden Mannschaften widmeten ihr ein Bild Hindenschaft überreichte ihr außerdem Herr Major von Reitz die Erinnerungsmedaille „Helvetia benigna“ in Broschenform. Zahlreiche Glückwunschtelegramme aus allen Gegenden der Schweiz und Deutschland zeigten, daß auch die früheren Gäste der Frau Dr. Altherr sich noch dankbar ihrer erinnern.

Im letzten Monat haben viele Offiziere Heiden verlassen. Der Offizierskreis ist infolgedessen recht klein geworden. Es sind in die Heimat abgereist: Major Henz, Major von Reitz, Hauptmann Titze, Kapitänleutnant Jüngling, Hauptmann Götz von Olenhusen, Hauptmann Stockhausen, Oberleutnant z. S. Fuhr, Oberleutnant z. S. von Carlsburg, Leutnant von Katte, Leutnant Schönbach, Feldwebelleutnant Faber.

Das E. K. II. Kl. wurde verliehen: Herrn Feldwebelleutnant Ostertag, Obermatrosen E. Friedrichs, S. M. S. Gneisenau, und dem Landsturmmann Chr. Griess, R.-I.-R. 238.

Tr.

OBERWAID.

Am 30. April hielt Herr Leutnant Stange von der Lehranstalt für internierte Kolonialdeutsche im Schützen-gartensaale einen lehrreichen Vortrag über die Lebensverhältnisse der kolonialen Unterbeamten, wobei er einige Lichtbilder zur besseren Erläuterung vorführen ließ. In den Motorschülern hatte er sehr aufmerksame Zuhörer gefunden.

Am Samstag den 4. Mai traf hier ein Transport von 8 Offizieren und 40 Unteroffizieren und Mannschaften ein, welche am Morgen desselben Tages Frankreich verlassen hatten.

Am Vormittag des 4. Mai weilte Herr Oberst Ahlers hier zur Besichtigung der hiesigen Motorenabteilung der Technischen Schule für deutsche Internierte St. Gallen.

Am Himmelfahrtstage war es 30 hiesigen Internierten vergönnt, das St. Galler Stadttheater zu besuchen, in dem gegenwärtig das Stadttheater Bern ein Gastspiel gibt. Zur Aufführung gelangte „Moral“ von Ludwig Thoma.

Am Freitag den 17. Mai durften 12 Kameraden die Heimreise in das Vaterland antreten.

H. L.

BASEL.

In Basel-Stadt und -Land wurden im April-Mai durch Herrn Major Tauscher, Basel, folgenden Leuten eine Auszeichnung überreicht: Das E. K. II. Kl. an Unteroffizier A. Schiller, Garde.-Füs.-R. 4, Oberjäger L. Peters, 3. bayr. I.-R. 4, Matrosen E. Jüdes, Pionier J. Gregorie, bayr. Pion.-Komp. 20, Gefreiter L. Heitzler, 19. Res.-Div. und Musketier E. Arnold, R.-I.-R. 246/12. Die hess. Tapferkeits-Medaille an Landwehrm. A. Berg, Landw.-I.-R. 118/6. T.

WALZENHAUSEN.

Am Sonnabend den 4. Mai besuchte uns Herr Oberst Ahlers in Begleitung unseres diensttuenden Regionsoffiziers des Herrn Major Grafen v. d. Schulenburg und richtete an jeden von uns persönlich das Wort. Darauf besichtigte Herr Oberst Ahlers unsere hiesige Internierten-Baugewerks- und gasttechnische Schule sowie ausgelegte Prüfungsarbeiten und wohnte auf der Rückfahrt noch einer praktischen Übung von Schülern der gasttechnischen Schule im Gaswerk in St. Margrethen bei.

Am Montag den 6. Mai hielt Herr Leutnant d. R. Rummel einen Vortrag über: Die wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien. Ausgehend von den Gründen, die die Reichsregierung zur Schaffung eines Kolonialreiches veranlaßten, legte der Vortragende die Einzelentwicklungen der Kolonien eingehend dar. Er wies vor allem auf die Wichtigkeit eines größeren kolonialen afrikanischen Reiches hin aus wirtschaftlichen und militärischen Gründen,

ohne aber deswegen unsern Südseebesitz aufzugeben, und hob dessen Wichtigkeit wegen des dort in reichem Maße vorhandenen Kobra und Phosphat hervor. In seinen weiteren Ausführungen legte Herr Leutnant d. R. Rummel die Wichtigkeit unserer Kolonien mit ihren für unsere Industrie und Handel notwendigen Rohstoffen für den Fall eines Wirtschaftskriegs klar.

Dieser Vortrag sollte, wie Herr Leutnant d. R. Rummel bemerkte, als Einleitung dienen zu dem von Herrn Leutnant d. R. Stange am 11. d. M. gehaltenen Vortrag über: Die Unterbeamtenlaufbahn in unseren Kolonien. Beiden Vorträgen, insbesondere dem letzteren, den wohlgelungene Lichtbilderaufnahmen begleiteten, und den Herr Leutnant d. R. Stange humorvoll zu würzen verstand, wurde lebhafter Beifall zuteil.

Im Laufe dieses Monats wurden folgende Auszeichnungen an hiesige Internierte verliehen: Das E. K. II. Kl. an Musketier August Berkelmann, die hessische Tapferkeitsmedaille an Musketier Alfred Henrichs und das bayr. Verdienstkreuz III. Kl. mit Schwertern an Landwehrm. Valentin Wenger.

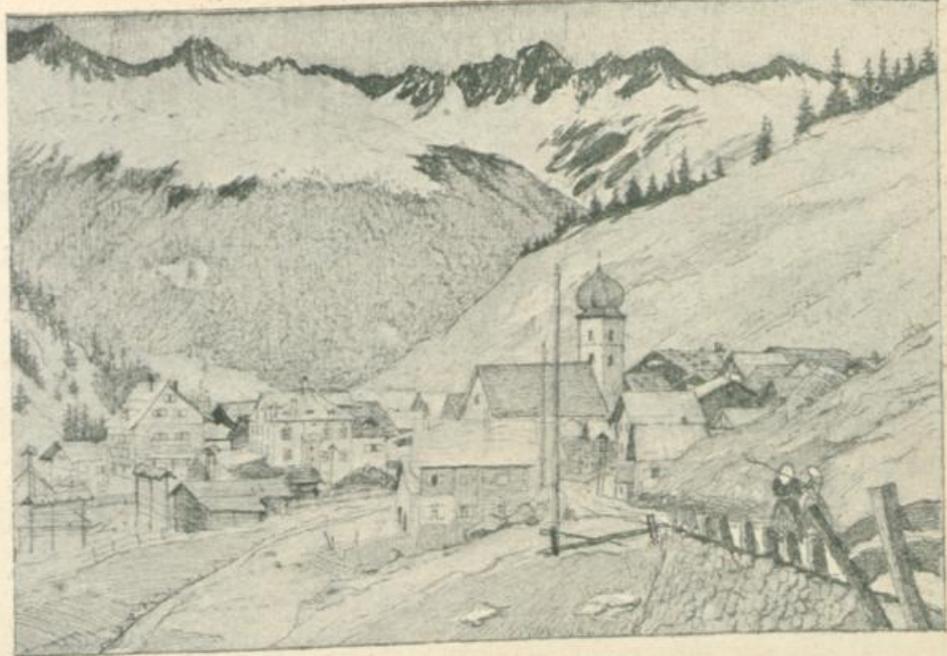
TEUFEN.

Am 25. April fand in Teufen (Kanton Appenzell) die Trauung des Leutnants Graf Wilhelm Moy mit der Baronin Thiesen-Adler-Flyelt statt. Die Angehörigen waren von München und Salzburg gekommen. Die Kirche des kleinen, romantisch gelegenen Klosters Wonnenstein war mit Blumen geschmückt, die Internierten von Sonderbad bildeten Spalier, schönes Wetter begünstigte die intime kleine Gesellschaft, welche auf einem nahen Landsitz fröhlich vereint noch einige Stunden beisammen blieb und sich an der regen Teilnahme erfreute, welche Telegramme von nah und fern bekundeten. Einige Tage später gab es eine kleine Nachfeier, die Leutn. Graf Moy für die Mannschaften von Sonderbad veranstaltete.

ERMATINGEN.

Am 18. Mai traten 19 Mann des hiesigen Internierungs-ortes die Heimreise nach Deutschland an.

Im Laufe der Woche wurden folgende Auszeichnungen durch den Aufsichtsoffizier Herrn Oberleutnant von Oelffen überreicht: Das E. K. II. Kl. an Ersatzreservist Brandecker, Richard, L.-I.-R. 274/2, und Grenadier Blümel, Otto, Gren.-R. 12/8; die großh. hessische Verdienstmedaille an Gefreiten Hoffmann, Fritz, L.-I.-R. 87/2.



Int. H. Homuth / Curaglia.

BAD SCHINZNACH.

Am Sonntag den 12. Mai dieses Jahres hatten wir die Freude, 64 Neuankömmlinge zu empfangen und zu begrüßen. Nachdem der Platzkommandant, Herr Hauptmann Siegfried, sie herzlich willkommen geheißen und ihnen eine gute Erholung gewünscht hatte, nahm später Herr Feldwebelleutnant Eßlinger Gelegenheit, unsern aus Feindesland zurückkehrenden und hier in der Schweiz internierten Landsleuten, von denen diesmal viele mit drei- und bald vierjähriger Gefangenschaft dabei waren, den Willkommengruß des deutschen Vaterlandes zum Ausdruck zu bringen.

WALDSTATT.

Mit dem E. K. II. Kl. wurde ausgezeichnet Landsturmmann Jakob Egeler, I.-R. 120/9.

Am 22. Mai feierten ihre Hochzeit der Soldat Max Lautenschlager aus Köln und Wilhelmine Krakenberg, ebenfalls aus Köln. Nach der Trauung machte das junge Paar mit ihren Trauzeugen, dem Anstaltschef Offiz.-Stellv. Lindner und Soldaten Muckenhaupt, einen Ausflug zum Seealpee. Am Abend vereinigte sich die ganze Anstalt im Kursaal zu einer gemeinschaftlichen Feier, an der auch der ortsälteste Offizier, Herr Offiz.-Stellv. Rübke aus Herisau, teilnahm. Das Hausorchester und die Gesangsabteilung trugen zur Unterhaltung bei. Es wurden Glückwünsche dargebracht von Herrn Offiz.-Stellv. Rübke und von dem Soldaten Schlotfeld im Namen der Kameraden. Die Anstalt hatte den Neuvermählten ein schönes Hochzeitsgeschenk gestiftet. Möge es dem jungen Paare vergönnt sein, bald in der Heimat ihren Haushalt einzurichten.

BERN.

Nach Abschluß der Berner Vereinbarungen vom 15. April 1918 schieden 14 Offiziere der Region Bern aus der Internierung aus.

An folgende Offiziere und Mannschaften wurden durch den diensttuenden internierten Regionsoffizier Herrn Hauptmann von Wilucki Kriegsauszeichnungen ausgehändigt: Das E. K. II. Kl. an Leutnant von Renvers, G.-Gr.-R. 3, Gefr. Franz Saaber, R.-I.-R. 208/6, Landsturmmann Kurt Pflücke, I.-R. 168/6, Infantrist Johann Schell, bayr. R.-I.-R. 21/6. Die silberne Verdienstmedaille mit Schwertern des Fürstentums Waldeck an Musketier Karl Krummel, R.-I.-R. 234/7. Das lippesche Verdienst-



Taufe in Linthal.

kreuz für treue Dienste an Jäger Friedrich Fröhlich, J.-B. 7/1. Die hessische Tapferkeitsmedaille an Gefreiten Franz Wunder, J.-B. 4/4, Gefreiten August Seeling, I.-R. 87/12, Reservist Heinrich Mohn, Br.-Ers.-Btl. 49/4, Kanonier Ludwig Strack, 2. großh. hess. Landsturm-Batterie, Musketier Wilhelm Schreff, I.-R. 118/2, Musketier Wilhelm Sundheimer, L.-I.-R. 116/3, Musketier Karl Bender, I.-R. 115/2, Musketier Karl Neumann, R.-I.-R. 88/6.

Am 20. Mai 1918 fand die kirchliche Trauung des Gefreiten Paul Fridolin Bohle, J.-B. 9/2, mit Fräulein Augusta Schmiderer aus Wien in der Münsterkirche statt. Mehrere Internierte nahmen an der Feier teil.

LINTHAL.

Am Sonntag den 12. Mai 1918 nachmittags 3 Uhr fand in der hiesigen katholischen Kirche die Taufe des Heinrich Theodor Molderings, Sohn des internierten Soldaten Theodor Molderings, Ers.-Batl. 79, und seiner Ehefrau Maria Magdalena geb. Senden statt. Patenstelle übernahmen Herr Major Wallau und Frau. Dem Ehepaar wurde durch die hier internierten Offiziere ein Geschenk überreicht.

LUZERN.

Folgende Auszeichnungen sind in letzter Zeit an Internierte in Luzern ausgegeben worden: Das E. K. II. Kl. an: Supp, Emil, Obermatrose, S. M. S. „Königsberg“, Hellmann, Julius, Landwehrm., R.-I.-R. 66, Pawlovski, Franz, Musketier, I.-R. 64. Das bayrische Verdienstkreuz III. Kl. an: Sailer, Jakob, Reservist, bayr. R.-I.-R. 1. Die hessische Tapferkeitsmedaille an: Katz, Hugo, Gefr., R.-I.-R. 85, Dietz, Heinrich, Landw.-I.-R. 117, Zintel,

Heinrich, Ers.-Res., I.-R. 88, Trinkaus, Eduard, Füsilier, R.-I.-R. 80, Schnägelberger, Ludwig, Gefr., L.-I.-R. 80, Kaiser, Andreas, Musk., R.-I.-R. 80, Köhler, Kurt, Musk., I.-R. 118.

Seinen Verletzungen erlag am 2. Mai 1918 im Kantonsspital Luzern der Soldat Alfred Martin vom R.-I.-R. 201, 3. Komp.

WEGGIS.

Von der Interniertenkapelle Luzern wurde ein Konzert im Hotel „Schweizerhof“ unter persönlicher Leitung des Herrn Dr. Bülau gegeben. Frau Dr. Bülau-Heermann erfreute die zahlreich erschienenen Zuhörer durch gesungene Vorträge. Das Konzert war zugunsten des Schweizer Roten Kreuzes veranstaltet worden. Die Kapelle zeigte sehr gute, zum Teil hervorragende Leistungen auf den verschiedensten Gebieten der klassischen Musik und erntete wohlverdienten, großen Beifall. Am vorausgegangenen

Nachmittag konzertierte die Kapelle im Garten des Hotels „Zur Post“. Das prächtige Frühlingswetter hatte die Herren Offiziere und ihre Damen sowie viele Internierte und Kurgäste herbeigelockt. Auch hier erntete die Kapelle für die sehr guten Leistungen reichlichen Beifall.

Am 12. Mai kamen 5 Offiziere und 61 Mann aus französischer Gefangenschaft an. Die Offiziere waren die Herren Hauptmann Diesterweg, Fl.-A. 26, Leutnant Franz Haase, I.-R. 27, Leutnant Kellinghosen, R.-I.-R. 76, Leutnant Rudolf Klippel, I.-R. 164 und Leutnant Schad, R.-I.-R. 202. Zum Empfang an der Dampferanlegestelle hatten sich die Herren Offiziere mit ihren Damen und der schweizerische Platzkommandant Gyger eingefunden. Nach der Begrüßung durch Herrn Oberst Beyerlein wurden die Herren in ihre neuen Quartiere begleitet.

Mit einem späteren Dampfer trafen die 61 Mann ein. Sie wurden gleichfalls bei ihrem Eintreffen an der Dampferanlegestelle herzlichst begrüßt und durch ihre Kameraden ihrem neuen Heim zugeführt.

Die hessische Tapferkeitsmedaille wurde den Soldaten Georg Bauer, I.-R. 115, Adam Braun, I.-R. 118, Wilhelm Heß, L.-I.-R. 87/12, Wilhelm Reibel, R.-I.-R. 109 verliehen und durch den ortsältesten deutschen Offizier Herrn Hauptmann von Oberritz überreicht.

FLÜELEN.

Am Montag den 6. Mai hatten sich die hiesigen Internierten im Saale des Hotel Sternen versammelt, um den Geburtstag des deutschen Kronprinzen festlich zu begehen. Klaviervorträge wechselten mit frohen und heiteren Liedern ab, die den Abend recht stimmungsvoll und gemütlich machten.

Über Berufsmöglichkeiten in den Kolonien sprach am 9. Mai Herr Hauptmann Gaisser. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer seinen Ausführungen, in deren Verlauf er auch über Land und Leute in den Kolonien an der Hand von Lichtbildern Aufschluß gab.

Ewald Zerbe, Int., Gersau / SPÄTE FAHRT.

Schneeverhüllte Ferne glüht
Rot im späten Sonnenguß.
Glocken tragen letzten Gruß
Übern See hin . . .
Ich und alle Welt ist müd . . .

Nur ein letzter Wolkenkahn
Schwebt noch einsam stille Bahn.
Ich und alle Welt will schlafen . . .
Sinnend blick' ich himmelzu.
Späte müde Wolke du,
Sag mir: wo ist unser Hafen?



A. W. K. / FERDINAND HODLER †.

Das gewaltige Werk dieses Mannes mit wenigen Strichen umreißen zu wollen, wäre ein Unterfangen, unbescheiden und von geringer Ehrfurcht zeugend und würde nur unbefriedigte Gefühle auslösen können. Doch mögen einige Worte zu ihm hinzuleiten versuchen, den die Schweiz als ihren größten Künstler ehrt.

Bestimmend ist für diesen Maler der zwiespältige, auf- und abwogende Charakter der Zeit, in der er und wir leben. Kaum ein anderer der zeitgenössischen Künstler hat so umfassend alle Strömungen, Gegensätzlichkeiten, Revolutionen, Erkenntnisse und Irrtümer des gegenwärtigen Lebens in seinen Werken wiedergespiegelt, wie er. Immer ist es die Beziehung auf das Allgemeine, das Miterleben des augenblicklich geistig Bestimmenden, das seinen Bildern das Gepräge gibt, mögen sie sich mit den Problemen der Farbe, des Lichtes, der Gestaltung, des erzählenden Gehaltes oder der Form an sich auseinandersetzen. Dies gilt für die gesamte Entwicklung dieses Malers, der — man muß es glauben — sich bewußt Abhängigkeiten aussetzte, um sie im Fortschreiten restlos zu überwinden. Bilder seines Anfangs sind durchaus als Genremalerei anzusprechen; weitere Entwicklung zeigt ihn der Schule von Barbizon innigst verwandt und zwar so sehr, daß er für immer den kostbaren Schmelzton ihrer Palette für sich bewahrt hat und ihn plötzlich erstaunlich zart gegenüber dem harten Schlag der Farben seines erfüllten Mannesalters zu verwenden weiß. Er tritt als einer der ersten in den Kampf um die Linie, macht Lösung heischend sein Bild architektonischen Gesetzen dienstbar, und weiß doch zuletzt das Erreichte wieder als Überwundenes anzuerkennen und es in seinem innersten Kern zu zersprengen. Ein Wegbahner, ein Dickichtlichter, ein Mann

der Kraft also, seinen Gestalten des Holzfällers, des Tells, der „Einmütigen“ und der Landsknechte von Marignano wesensgleich. Der in seinem künstlerischen Charakter begründete faustische Vorwärtsdrang, das überbehende Zustürzen auf das noch unklare neue Geschehen lassen impulsive Handlungen verständlich erscheinen, denen man den Vorwurf mangelnder Objektivität und unterlassenen Zuwartens sonst nicht ersparen könnte.

Im Ringen des Kampfes scheint manchmal die Quelle seines Gefühls zu versiegen, krampfhaft zurückgedrängt zu werden, um dann, ist der Schritt getan, das eine Werk vollendet, in einem



Ferdinand Hodler / EURHYTHMIE.
Museum Bern. (Mit Genehmigung des Verlags Rascher & Co., Zürich.)

andern sieghaft aufzusprudeln, sich wie liebevoll hingebend in duftigen Landschaftsbildern darzubieten oder in fernschauenden Frauenaugen mystisch zu erglänzen. Dann aber, als der Wald sich um ihn gelichtet, als er das Leben in Höhe und Tiefe durchschritten, Formen erstellt und wieder zerbrochen hat, umgibt ihn die Klarheit, von der Nietzsche in seinem Gesang „Aus hohen Bergen“ spricht. Auf hochragendem Gipfel stehend, wie der Jüngling, den er malte, wird ihm das Gesetz der ewigen Kreise offenbar. Rhythmus ist seine letzte Erkenntnis und rückschauend wird es klar, daß alle Windungen seines Schaffens sich, nur dies Ziel erstrebend, bogen. Alles Auf und Ab des Lebens formt sich zum Gleichnis. — Das Einzelsein, der Einzelschmerz, die Einzelfreude ist nunmehr nur ein Ton in der Harmonie dessen, das er schaut. Seine Güte ist nicht mehr Gut-sein, sein Mitleid nicht mehr Mit-leiden. Wie Indras Tochter in Strindbergs Traumspiel vermag er zu sagen: „Es ist schade um die Menschen!“, es erlebt habend, überwunden habend und nunmehr lediglich konstatierend, wie in seinen Bildern von den „Lebensmüden“ und der „Eurhythmie“. Niederdrückend ist dieser Kranz der am Leben zerbrochenen Greise, furchtbar die Warnung, die aus ihnen droht, und doch, und doch über ihr Einzelschicksal



Ferdinand Hodler / DER TAG.
Museum Bern. (Mit Genehmigung des Verlags Rascher & Co., Zürich.)

hinaus verbinden sich die Linien mit dem Allgemeinen und schwingen mit in der Bewegung des Seins und machen so erlösend offenbar, daß ihr erschütterndes Verneinen zwingend bestimmt ist, den großen Kreis des Bejahens mit zu runden.

Ferdinand Hodler wurde 1853 in Gurzelen (Kanton Bern) geboren. Früh verlor er seinen Vater, der Tischler war. Sein Stiefvater, ein Dekorationsmaler, wird ihm die erste Beschäftigung mit der Palette nahe gelegt haben und tat das ihm Mögliche, seine Entwicklung zu fördern. 1872 wurde der junge Hodler in die Genfer Akademie aufgenommen, deren Direktor, Bartélemy Menn, die Begabung des Schülers erkannte, ihn förderte und für lange Zeit einen bestimmenden Einfluß auf ihn gewann. Nach einer längeren Reise nach Spanien ließ er sich für immer in Genf nieder, malte, wurde berühmt und ist am Pfingsttage dort gestorben.

Gottfried von Böhme / DAS RÖSSLEIN GOTTES / Novelle / (Fortsetzung).

Kunz von Rosenberg hatte inzwischen die Kopfbedeckung abgenommen, und es war, als ginge von seinen hellblonden langen Haaren ein Lichtstrahl aus, der die Augen blendete und die Herzen erwärmte. Keinerlei Befangenheit machte sich in seinem Auftreten geltend, seine großen blauen Augen schweiften so ruhig über die Versammlung hin, als ob er sich im Kreise vertrauter Freunde wüßte. Ohne daß er das Wort verlangt hatte, oder daß es ihm erteilt worden wäre, begann er zu reden mit einer wohlklingenden, bestrickenden Stimme, der jeder gerne lauschte.

„Ihr habt bisher Unglück gehabt im Felde,“ begann er teilnahmsvoll, „weil ihr es den Rittern gleich tun wolltet und ihren Berittenen gegenüber gestellt habt in offener Feldschlacht. Aber eure Stärke ist vielmehr das Fußvolk, sind die Armbrustschützen, die Hellebardiere, die alle bisher nicht zur vollen Wirkung gelangen konnten.“

Er ging nun auf die Einzelheiten ein und schilderte die bei der bisherigen Kriegsführung seitens der Städter begangenen Fehler mit solcher Sachkenntnis und so schlagender Anschaulichkeit, daß man hätte annehmen können, er hätte allen jenen unglücklichen Treffen nicht nur persönlich beigewohnt, sondern auch als Kampfrichter darüber fungiert.

Was er vorbrachte, war nichts weiter, als die Erfahrungen des Vaters in ihrer Anwendung auf den gegebenen Fall. Dabei nahm er das Wahrscheinliche als sicher an und trug seine Vermutungen und Kombinationen mit der unwiderleglichen Zuversicht vor, welche sonst wohl nur das Tatsächliche und Wirkliche einflößt. So erzielte er den tiefsten Eindruck auf die Versammlung, und als Herr Detlev sich schließlich verpflichtet hielt, daran zu erinnern, daß der Sprecher selbst niemals bisher an einem Treffen tätigen Anteil genommen habe, erhöhte er mehr die allgemeine Bewunderung, die jener erregte, als daß er sie abschwächte. Denn gar viele neigten sich nun unter leisem Schauer zu dem Glauben hin, Kunz von Rosenberg müsse die übernatürliche Gabe innewohnen, Dinge und Zustände zu durchschauen, die doch seinem leiblichen Blick durch Zeit und Raum entrückt waren. Man schritt ohne weiteres zur Abstimmung über das Anerbieten des Ankömmlings, wobei auch nicht einer Kunz von Rosenberg seine Stimme vorenthielt, denn selbst Herr Detlev gab seinen Widerstand endlich in der Erwägung auf, daß ein letzter Versuch zur Besserung die traurige Lage der Stadt in keinem Falle verschlimmern könne.

Nur zwölf Tage lag zwischen der Ankunft Kunz von Rosenbergs und dem Freitag, für welchen der Markgraf die Städter zum Fastenessen eingeladen oder vielmehr ihnen „abgesagt“, d. h. die Wiederaufnahme der Fehde angekündigt hatte. Kunz von Rosenberg benützte die kurze Frist so gut als möglich dazu, Heerschau zu halten über die ihm unterstellte Schar und sie mit den Bewegungen und Manipulationen vertraut zu machen, auf die er seine Siegeshoffnungen gründete. Die Zünftler erzeigten sich ihm in allem willig und gehorchten seinen Anordnungen mit einer gewissen todesmutigen Resignation. Am Vorabend des Auszuges nahmen alle das Abendmahl, man hörte manche weibliche Stimme aufschluchzen in der Kirche, und es schien, daß die Söhne der Stadt sich mehr auf den sicheren Tod, als auf den möglichen Sieg vorbereiteten.

Auch Kunz von Rosenberg hatte einige Mühe, sich der Anwandlungen einer allgemeinen Bangigkeit ganz zu erwehren. Als er sein Tagewerk am Vorabend des Auszuges vollbracht hatte und ihm nichts mehr zu tun übrig blieb, trat er in den Stall, in dem sein geliebtes Roß untergebracht war. „Grane“, redete er das stumme Tier an, von dem er überzeugt war, daß es zum mindesten Menschenverstand besäße. „morgen gilt es! Die Städter haben viel für mich getan; morgen müssen wir etwas für sie tun. Sie haben mich provisorisch zum Stadthauptmann gemacht, und du wirst mich auch morgen so schönen, stattlichen Roß, wie du es bist, angeritten kam. Und du wirst nicht vor den dummen Ritterpferden scheuen und dich nicht zu Schanden werden lassen; du wirst nicht vor den dummen Ritterpferden scheuen und dich erinnern, daß du selber einen Ritter trägst. Vorwärts! Vorwärts! muß unser Wahlspruch sein; wir wollen mitten in ihre Reihen sprengen, daß sie auseinander stieben, wie Spreu vor dem Winde.“ — Dann sprach er leiser, als ob er seinem Liebling ein zärtliches Geheimnis anzuvertrauen habe und der Mond, der mild und nachsichtig auf die Torheiten der Menschen durch die runden Stallfenster herniederblickte, hatte etwas Seltsames zu belauschen. Kunz von Rosenberg hatte den Arm um den Hals seines Pferdes geschlungen und küßte ihm nun den schönen Kopf wie zum Abschied. „Grane“, sagte er dabei, „wenn einer von uns beiden morgen fallen soll, möchte lieber ich es sein.“ . . . Als des andern Morgens die Sonne strahlend über den Türmen der Stadt aufging, da war alle Bangigkeit aus dem tapfern Herzen des Rittersohnes gewichen, und auch die Zünftler faßten frischen Mut, als sie vor ihren Reihen auf weißem Zelter den Jüngling sich tummeln sahen, der zu ihnen gekommen war in böser Stunde mit Siegesversprechungen und Siegeszuversicht, wie die Jungfrau von Arc nach Vaucouleurs.

Die Markgräflichen hatten sich so sehr an den Sieg gewöhnt und achteten die Städter so gering, daß sie, wie ihr Absagebrief es ankündigte, in der Tat der Beschäftigung des Fischens in den städtischen Weihern oblagen, als die Zünftler heranrückten. Die Regel war in dem bisherigen Verlauf des Feldzuges die gewesen, daß die städtische Reiterei dem ersten Ungestüm der Ritterschaft nicht standhielt. Gleich nach der ersten Begegnung brachen immer wieder einige städtische Rosse aus und gaben dadurch das Beispiel einer sinnlosen Flucht, dem die übrigen alsbald spornstreichs nachfolgten.

Mit einigem Staunen bemerkten die Ritter, daß dieses Mal in den vordersten Reihen ihrer Gegner die Reiterei ganz fehlte. „Heute haben sie ihre Gäule nicht einmal aus den Ställen herausgebracht“, scherzten sie, indem sie selbst mit aller Gemächlichkeit aufsaßen.

Kunz von Rosenberg hatte die Pikeniere in das Vordertreffen gestellt und vor einem niederen Graben Halt machen lassen, dem er auf seinem Wege begegnet war. Den Leuten war ausdrücklich eingeschärft worden, nicht sowohl nach den Rittern, als nach den Pferden zu stoßen, und diese Maßregel erwies sich denn auch von der drastischsten Wirkung.

Die Ritterpferde gelangten zwar nach kurzer Anstrengung unschwer über den Graben, begannen aber sich zu bäumen und zu stürzen, als sie unter die städtischen Spieße gerieten. Die in blinder Wut nachstürmenden hinteren Glieder der ritterschaftlichen Reiterei trieben viele der vorderen dem sicheren Tod in die Arme, und als ihre Führer endlich gewahrten, daß sie dieser neuen Schlachtordnung gegenüber mit ihren alten Mitteln nichts auszurichten vermochten, war es zu spät. Es wurde zwar der Befehl zum Rückzug gegeben, allein die nach rückwärts stürmende Reiterei brachte nun das im Hintertreffen aufgestellte ritterschaftliche Fußvolk in Unordnung, dessen raschere Beweglichkeit zudem eine riesenhafte Wagenburg hemmte.

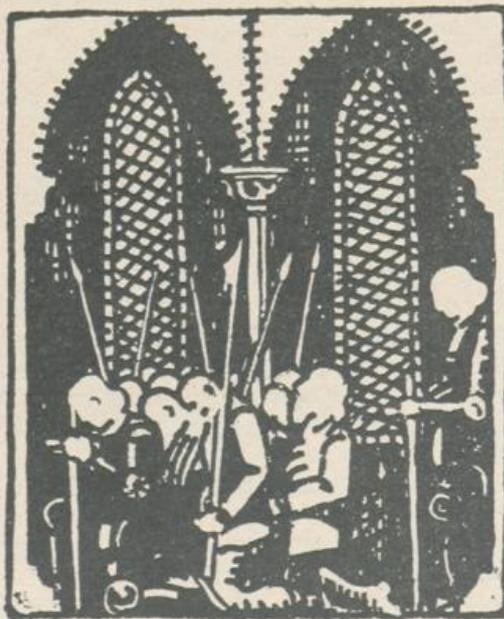
Vielleicht, daß die wohlgepanzerten und wohlberittenen Ritter sich schließlich doch hätten durchschlagen können, wenn sie nicht plötzlich auch noch von einem Flankenangriff seitens der städtischen Reiterei bedrängt worden wären. Dieses ganz unvorhergesehene Ereignis leitete ein ungestümes Schnauben Granes ein, das wie ein gedämpfter Trompetenstoß erklang und um so mehr Schrecken verbreitete, als die städtische Reiterei bisher wohlverborgen hinter einem Gehölz im Hinterhalt gelegen hatte und gleichsam aus der Erde herauszuwachsen schien. Grane sah ganz gespenstisch aus. War dies das sanfte Roß, das so zärtlich die Hand seines Herrn beleckte, so lieblich unter den Fenstern der Patriziertöchter dahin tanzte, so zierlich seinen Schwanenhals zu bewegen und zu drehen wußte? — Seine Mähne flatterte wild umher, er blies die Nüstern auf und brach wie ein Sturm in die feindlichen Haufen ein. . . .

Die städtischen Pferde, wie sie bisher blindlings dem unrühmlichen Beispiel der Flucht gefolgt waren, folgten jetzt ebenso blindlings dem rühmlicheren, das Grane gab. Die Zünftler ließen den lange verhaltenen Groll in helle Flammen auflodern und hieben um sich, daß ihnen selber Hören und Sehen verging. Der Sieg, den sie so erfochten, war ein vollständiger, und als der Abend sich neigte, konnten sie sich, mit reicher Beute beladen und mit vielen Gefangenen, wieder dem Weichbild der Stadt zuwenden.

Dort wollte man kaum der frohen Märe Glauben schenken, die den Heimkehrenden vorausgeeilt war und sich wie ein Lauffeuer verbreitet hatte. Erst als, wie es schon damals üblich gewesen ist, die Fahnen festlich vom Rathausurm herabwehten, trat eine beglückende Gewißheit an die Stelle der letzten Zweifel, und alt und jung machte sich auf, den Siegern entgegenzuziehen. Nur wenige blieben in der Stadt zurück, und die vornehmsten Patrizierinnen konnten der Versuchung nicht widerstehen, mit ihren jungen Kindern ein Vorwerk der Befestigung zu besteigen, um von da aus unter der weithin flatternden Stadtfahne in den allgemeinen Jubel einzustimmen.

Nach den Berichten der Chroniken war es gar rührend anzusehen, wie Kunz von Rosenberg, beim Stadttore angelangt, vom Pferd stieg und den alten Herrn Detlev unter Freudentränen umarmte, dann aber bescheidenlich vor den versammelten Rat hintrat, den ihm übertragenen Kommandostab wiederum in seine Hände legte, in wohlgesetzter Rede seine Weisheit pries und nicht sich, sondern der Tapferkeit der Stadtkinder und der Gnade Gottes die Ehre und den Ruhm des Sieges zuschrieb. Wahrlich, im Angesichte von so viel Tugend konnte der Rat nicht weniger tun, als daß er dem

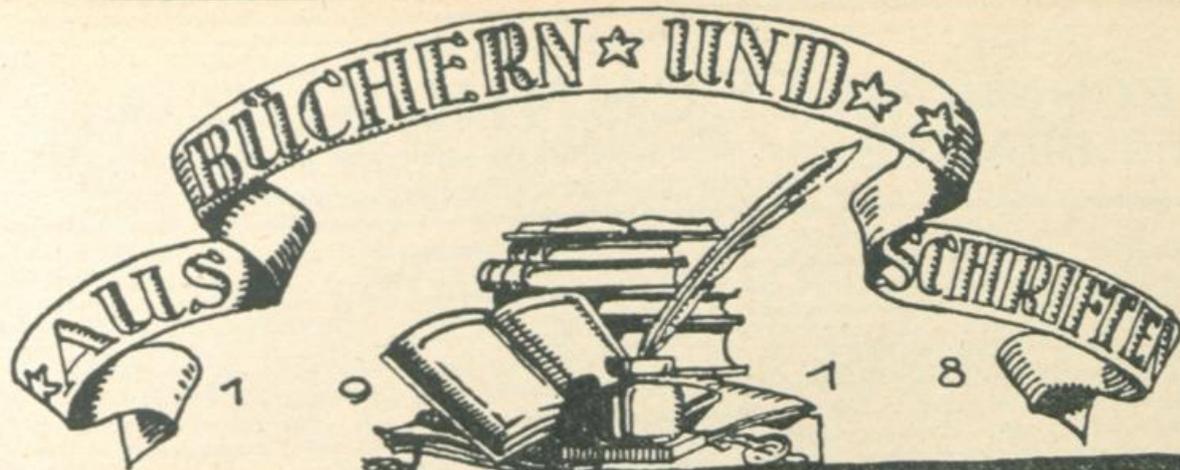
jugendlichen Sieger, welcher der Stadt vor kurzem noch ein Fremder war, das versuchsweise überlassene Amt des Stadthauptmanns definitiv übertrug. Und die Stadt sollte diese so schnell getroffene Wahl nicht zu bereuen haben! Wie ehemals Niederlage auf Niederlage, so folgte jetzt Sieg auf Sieg. Die Markgräflichen konnten die errungenen Vorteile nicht behaupten, und bald war es an ihnen, alle ihre Forderungen aufzugeben und um Frieden zu bitten. Viele ihrer tapfersten Streiter waren in dem Kampfe gefallen, und so manche ihrer stolzen Burgen war gebrochen worden. Dem neuen Hauptmann



der Reichsstadt schien nichts unmöglich zu sein; er wich vor keiner Übermacht zurück, und seine Kriegskunst wußte Rat in den scheinbar verzweifeltsten Fällen. Mit fast unglaublich scheinender Sicherheit trug er seine Theorien in die Praxis über, und angeborenes militärisches Genie ersetzte die Erfahrung, an der es ihm anfangs gebrach. Einen nicht geringen Anteil an seinen schnellen Erfolgen hatte sein wackeres Roß, das keine Furcht kannte und ihn ebenso rasch mitten unter die Feinde, wie aus der Gefahr trug.

(Fortsetzung folgt.)

Schriftleitung der Deutschen Int.-Ztg.: Prof. Woltereck, Leutnant Dr. Reichel, Vizefeldwebel Plassmann und Oberjäger Kames, Bern, Effingerstraße 6a.



AUS DEN ZEITUNGEN.

Vaterland, Luzern (8. Mai 1918).

Zwei deutsche Künstler in Luzern.

Von Kuno Müller.

Man hört da und dort Bemerkungen, die sicher darauf schließen lassen, daß die hiesigen Internierten von den Eingeborenen eines sehr eingehenden Interesses gewürdigt werden.

Zwei unter diesen Aufenthaltern scheinen uns besonders der Anteilnahme wert, zwei internierte Künstler. Sie zeigen uns, wie irrig es wäre, die Internierten bloß als „Internierte“ zu betrachten, von denen der Einzelne nichts anderes darstellen darf, als ein „Internierter“ wie der andere. Es bedarf keiner Beweise, klarzulegen, daß bei diesen Kriegsentronnenen eben jeder zuerst sich selber als Mensch ist und nur äußerlich für kurze Zeit gezwungen wird, das blaue oder graue Kleid zu tragen. Wie unwürdig es sein muß, die Männer bloß als Gattungsbegriffe anzusehen, leuchtet ein, wenn wir uns vorstellen müßten, daß diese wiederum uns eben als „Luzerner“ auf irgend eine willkürlich gewählte, gleichmäßige Stufe stellen. Nicht manchem von uns würde es besonders angenehm sein, mit einem beliebigen unsympathischen Bureaugenossen oder ekligem Vorgesetzten als analoger „Luzerner“ oder „Schweizer“, als ein von vornherein gezeichneter Normaltyp rangiert zu werden.

Die beiden Männer, von denen wir also im bezeichneten Sinne sprechen möchten, sind Ihnen vom Sehen sicher bekannt, und es ist gewiß nicht wertlos, einige Züge der beiden hinzuwerfen.

I.

Die Bewohner der Haldenstraße begegnen jeden Morgen einem blonden jungen Krieger. Er trägt die grüne Jägerkleidung. Am Kragen liegen die Gardelitzen. Auf der Brust schimmert das Band des Eisernen Kreuzes und zwei, drei andere Ehrungen. Ein junglingsfrisches, unverstelltes Antlitz lacht fröhlich in die Welt. Er nimmt den gewohnten Gang zu seinem Atelier im Maihof. Dem Schulhause gegenüber arbeitet er in begeistertem Fleiße und geht gegen Mittag seinen Weg zurück zum Belle-Rive.

Sein Name ist Heinz Höffer, seine Heimat Westfalen. Vor dem Kriege besuchte er die Akademie von Karlsruhe. Seine reichen Anlagen ließen ihn bald zum Meisterschüler weiterrücken. Sein Lehrer nahm sich mit vieler Aufmerksamkeit des jungen Talenten an und ernannte ihn, als er einberufen wurde, zu seinem Stellvertreter. Höffer trug es aber nicht, zu Hause zu malen, während seine Brüder draußen für ihn kämpften. Er meldete sich gleich als Freiwilliger. Im Felde fiel der tüchtige Maler bald auf. Die Vorgesetzten wollten ihm einen gefahrreineren Posten als Bataillonszeichner geben. Vaterlandsbegeistert lehnte er ab. Er blieb in den ersten Reihen und erlebte vieles, das seiner frischen Beweglichkeit fürs ganze Leben eine gewisse Schwere gab. Ein kleines Skizzenbuch war sein bester Freund. Auf dem Hartmannsweilerkopf erwarb er sich die Ordensstreifen. Dort spürte er zu seinen Füßen die blutige Brandung. Dann spülte eines Morgens die Flut über ihn hin und riß ihn im Zurück-eibben mit nach Frankreich. Der Zweiundzwanzigjährige wurde

nach kurzer Internierung nach der Schweiz ausgetauscht. Hier besuchte er in Luzern die Kunstgewerbeschule und war einer der letzten Schüler Hans Bachmanns.

Als echter Künstler spiegelt er in seinen Werken wieder sein Wesen und sein Leben, das er mit seinen wenig Jahren schon so teuer erkaufte.

Unverfälschte, leuchtende Farben zünden aus seinen Bildern. Mitreißende, wuchtige Linien zwingen den Blick nach ihrem Willen. Männlich sind seine Schöpfungen: sie schmeicheln uns nicht, sie beherrschen uns. Ehrliche Aussprachen sind sie eines kraftvollen Geistes. Etwas von unserem von Moos oder Schobinger lebte in ihnen.

Höffer entläßt kein Bild seiner Hand, bei dem er glaubt, daß er es eigentlich auch besser hätte machen können. Nach dem genialen Sturm übernimmt der strenge Fleiß des Künstlergewissens die Leitung. Er liefert nicht die kleinste Arbeit, bei welcher er nicht eine wertvolle Komposition zu lösen sucht und bei welcher er nicht die Farben bis in die letzte Ecke feinsinnig abtönen will. Es ist begreiflich, daß schon einige ihr Porträt diesem ernstesten Könnern anvertrauten.

Der Stoff der heute fertigen Bilder ist mannigfach. Kecke, stimmungsvolle Skizzen berichten aus der Gefangenschaft, Farbentrunkene Gemälde singen das Hochlied der Alpenwelt. Sichere Porträts halten die Köpfe von Kameraden unerbittlich fest.

Die größten und eindrucksvollsten Werke aber sind Erinnerungen an die Front. Wir schließen den kurzen Hinweis auf Heinz Höffer mit der Erwähnung von zwei Bildern dieses Vorwurfes.

Das eine läßt uns einen Alarm miterleben. Durch den Bogen eines Unterstandes sehen wir hinaus in einen geschweiften Schützengraben. Links eilt ein Trupp im Stahlhelm vor. Von rechts taucht eine neue Gruppe auf. Im Laufschrift. Die Gewehre eingestemmt. Todernste Gesichter. Nur ein Augenblick ist es, dann sind alle verschwunden. Alle die Männer voll Leben und Sehnsucht. Verschwunden draußen in Blei und Blut.

In jeder Ader des pulsierenden Lebens verrät das Heldenbild den Helden, der es geschaffen. Er war auch draußen in Rauch und Schlamm.

Das andere Bild erzählt vom Abend dieses Sturmtages. Die wenigen Überlebenden sind wieder im balkengetragenen Unterstand. Zwischen Toten und zeretzten Brettern starren die Letzten hinaus, um den Feind nochmals mit Feuer zu

Buchhandlung W. Schneider & Cie.

Telephon Nr. 204 ST. GALLEN St. Leonhardstr. 6

empfiehlt sich zur Lieferung von

Büchern und Zeitschriften jeder Wissenschaft

Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt

Kataloge gratis. Postscheck-Konto IX/488

696

Jeder TECHNIKER und BEAMTE

kann sich auf dem Laufenden erhalten, wenn er die
TECHNIK FÜR ALLE
liest. Probe-Vierteljahr nur 1.45 M. zu beziehen bei der Feld-
post oder der Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart 33

grüßen. Alle blicken suchend nach vorn. Da reißt der Hintergrund flammend auf und die Feinde stürmen im Rücken ein. Ein Abend am Hartmannsweilerkopf wird das Bild heißen. Ein tiefstes Mitfühlen und ein düsteres Erinnern bewegt den Künstler. Aber kein Schwäche steigt auf. Ein kriegsgezeugtes Geschlecht malt den Hartmannsweilerkopf.

Man begreift die Dankbarkeit, womit der junge Held der Aufnahme in die Schweiz gedenkt. Wir aber freuen uns, daß wir ihm in seiner Jugend einen Dienst leisten konnten und werden uns gerne an ihn erinnern, auch dann, wenn sein Name — was seine Werke sicher versprechen — zu denen besten Klanges gehören wird.

II.

Der andere internierte Künstler, der noch weniger unbeachtet in Luzern weilen darf, ist ein Bildhauer. Sie sahen wohl schon oft einen grauhaarigen Hünen durch die Stadt ziehen, der sein weißes Atelierhemd mantelgleich hinter sich flattern läßt. Ein kleines Hütchen auf dem Kopf, auf nichts Acht gebend, so stürmt er dahin. Seine niedliche Frau sucht mühsam dem Eilschritte des lebhaften Gatten zu folgen.

Diese rasch verschwindende Erscheinung heißt Max v. Bergen. Weit draußen am Rotsee, im obersten Stockwerk eines grauen Hauses, hat er seinen Adlerhorst gefunden.

Schon fünfzig Jahre wandert er durchs Leben. Es hat ihm manche Not und wenig Gut gebracht. Mit neunzehn Jahren verließ er Deutschland und suchte in Belgien eine neue Heimat zu finden. Sein Herz blieb stets dem Vaterlande treu. Er zog hinüber nach England. Es behielt ihn nicht. Er wandte seine Schritte nach Frankreich. An der Seine ließ er sich nieder. Er hatte viel erlebt, der fahrende Künstler. Alle Mühsale seines hohen Berufes nahmen ihn tüchtig in die Lehre. Irdische Werte blieben nie lang in seiner Faust. Das Geld rollt gar so leicht, wenn es nicht in größeren Haufen befestet werden kann. Und hatte es v. Bergen endlich wieder zu etwas Materiellem gebracht, dann ließ er es eben nicht geschehen, daß seine Freunde darben müßten. Der Gute schenkte, bis er selber wieder frei von Geldgeschäften war. Und doch lodert durch sein ganzes romanhaftes Leben eine unverderbliche Flamme des lautersten innern Glückes und der herrlichsten Zufriedenheit.

Viel Düsteres wüßte der Wanderer zu melden aus dem Hexenkessel zu Paris, in den ersten Tagen des blutseligen August. Ihm war es nicht möglich, seiner ringenden Heimat zu helfen. Rasch packte ihn der Krieg und warf den Wehrlosen in eine feindliche Zitadelle. Erst nach mehr als zwanzig Monaten durfte der „Zivilinternierte“ die Schweiz betreten. Zunächst sandte man ihn nach Wolfenschießen. Nun wohnt er schon über ein Jahr in Luzern.

Unvergeßliche Abende füllen die seltsamen Gespräche dieses Höhenmenschen. Tiefe und Kraft sind das Wesen seines Denkens und seines Schaffens. Als junger Prometheus brach er einst mit jeder Überlieferung in Religion und Kunst. Der zackige Lebensweg führte ihn wieder hin zu ewigen Sternen. Und wie der Pilger seinen Gott wieder fand, so erkannte auch seine Berufung als Künstler die ihr entsprechende Ausdrucksweise. Bergen will nicht Erfreuung sein als bloße Unterhaltung, seine Kunst will Verehrung eines Höhern sein. Eine männliche Mystik weist in allen seinen Werken hin auf das All und die ewigen Gesetze. Diese Sinnesart sieht ihr Kunstideal verwirklicht bei den durchgeistigten, himmelflehenden Schöpfungen der Gotiker und der Ägypter. Mit ungewohnter künstlerischer Ehrlichkeit sucht er auch selber, abgehoben über die Reichen dieser Welt gehören konnte. Er ragt zu einsam für viele der Zahlenden.

Ein kleines Bildchen dieses Konfliktes. Ich sah einmal einen Bildhauer in einem Atelier. Er arbeitete an einer Holzangehauenen Block. Ein Sklave sollte geschaffen werden, der alles durchlebte Erdenleid verkörpern und aussprechen würde. Einesmals zwischen die Instrumente langsamer. Der Schöpfer schaute durchs Fenster. „Hilft nichts, es muß Geld her! Was liegt am Geld, aber man muß doch Milch haben und etwas Brot.“ Der Künstler stand auf und begann eine unsäglich langweilige Auftragsarbeit weiter zu führen. Eine Steinplatte sollte als Grabmal hergerichtet werden. Tage lang schon hieb er daran herum. Auf dem Tische stand der Sklave und bat mit geketteten Armen um Befreiung und Vollendung. Der Bildner durfte ihn nicht ansehen, sonst ging er wieder hin und arbeitete mit freudiger Hast am Sklaven bis in alle Nacht. Er hieb von neuem auf die Grabplatte ein. Die linke Seite wurde nie glatt. — Und nun was dabei eigentlich heraus-schaute? Hundert Franken bekam er für den Stein. Lang über eine Woche mußte daran gehämmert werden. Vierzig Franken kostete ihn die unbehauene Tafel. Bleibt wieviel? „O, Mäzen, aus dem Stamme etruskischer Fürsten.“ Und als er den Sklaven endlich doch vollenden konnte, da mußte er ihn ebenfalls an einen Käufer bringen. Und da begann ungefähr die gleiche Rechnerei.

Allein wir wollen abbrechen; diese Art Mathematik ist nicht recht gemüthlich. Sie fällt zudem recht stilwidrig aus der gewählten Blumensprache eines Feuilletons. Aber vielleicht denkt da und dort einer nach, weshalb wir uns eigentlich Kulturvolk nennen können, wenn der Künstler durch seiner Seele Mühen sich das Leben nicht verdienen kann wie nur irgend ein Kutscher. —

Den Internierten der Zentral(schweiz) empfohlen



Otto Wicke
Buchhandlung
LUZERN

Schweizerhofquai 2 / Tel. Nr. 269

Kataloge werden umsonst und postfrei geliefert

DECKEN SIE IHREN
LITERARISCHEN BEDARF
IN DER
BUCHHANDLUNG
G. A. BÄSCHLIN
VORMALS RAILLARD-KÖRBER
IN BERN
TELEPHON NR. 906 - AMTHAUSGASSE 6

WIEGNER & MAIER · ZÜRICH I

SIHLSTRASSE 46-48 / GESSNERALLEE 3-5

IN UNSERER UMFANGREICHEN SPEZIALABTEILUNG

HERREN-ARTIKEL

BIETEN WIR IN PRAKTISCHEN BEDARFSARTIKELN ALLER ART GRÖSSTE AUSWAHL ZU NIEDRIGSTEN PREISEN — DEN INTERNIERTEN GEWÄHREN WIR PREISERMÄSSIGUNG

864

Strohhüte



Kaller

Bahnhofstr. 100

Leistungsfähigste Spezialhäuser:

Zürich, Bahnhofstr. 100

Basel, Gerbergasse 48

St. Gallen

Multergasse 22

(Netto-Preise)

Luzern, Weggisgasse 13

Internierte erhalten
5 Prozent Rabatt!

Kaltenmark-Bachmann

Nachfolger von Bachmann-Scotti

Bahnhofstraße
Nr. 16

Zürich

Bahnhofstraße
Nr. 16

Herren-Wäsche
nach Maß und auf Lager
in feinsten Ausführung!

Krawatten 209
Letzte Neuheiten!

Hüte Beste
Marken!

Spezialhaus für feine Herrenmoden

Neue
Kleider

Neue
Kleider



Konfektion
Franz Goldschmidt in Zürich
65 Bahnhofstr. 65 813

PIANOS

liefert vorteilhaft auch gegen
bequeme Raten und in Miete

F. Pappé-Ennemoser
BERN, Kramgasse 54

Blumen-Arrangements

aller Arten für Freud und Leid!

Blühende und Blattpflanzen
Palmen, Trauerkränze

844

Alles in reichster Auswahl bei prompter, preiswertester Bedienung

Blumenkrämer, Zürich

Telephon 1479 Hoflieferant Bahnhofstr. 38



GROSSER VERSAND NACH AUSWÄRTS
HAUPTKATALOG GRATIS UND FRANKO

HERRENKONFEKTION
HERRENANZÜGE UND PALETOTS
IN GROSSER AUSWAHL

HERRENARTIKEL
KRAGEN, KRAWATTEN, HEMDEN
HÜTE, SOCKEN, STRÜMPFE ETC.

SCHUHWAREN
IN REICHER AUSWAHL

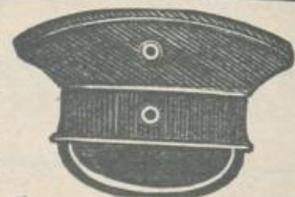
LEDERWAREN
ZIGARREN-TASCHEN, PORTEMONAIES ETC.

J. DOEBELI · BERN

MARKTGASSE 31

HERREN-WÄSCHE, fertig und nach Maß
UNTERKLEIDER / KRAWATTEN 818

Militär-



Mützen

in jeder Form

608 liefert

u. Ausführung

prompt

ALB. KRÄMER, Spalenberg 36, BASEL

Bei Bestellung ist die Farbe der Kokarde anzugeben!

PHOTO-Werkstätte
ICA-CAMERAS, KODAKS
AGFA-FILMS, PLATTEN ETC.
ENTWICKELN, KOPIEREN

ECKER
KAPELLPLATZ
LUZERN

Werkstätte für **OPTIK**
BRILLEN, ZWICKER, MONOKEL
FELDSTECHER · OPERNGLÄSER
BAROMETER, THERMOMETER



HERRENHÜTE
KIRSTEN-BIERI · LUZERN
PILATUSSTRASSE 15

Biemann & Cie.
Luzern

Pilatusstr. 3 / Baselstr. 12

Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren
Werkzeuge · Beschläge

784

PAUL GLASER · LUZERN
ZÜRICHSTRASSE 7

ANFERTIGUNG FEINER
HERREN- UND DAMENKLEIDER

786

H. SCHUSTER · LUZERN

Mechanische Drechslerei

HERTENSTEINSTRASSE NR. 3

Spezialität in Rauchutensilien. Größte Auswahl in Meerschäum- und Bruyerpfeifen. Porzellanpfeifen in allen Größen. Zigarrenspitzen in Bernstein vom einfachsten bis feinsten. Schachspiele, Domino, Roullet usw. Spazierstöcke. Reparaturen u. Bestandteile.

— VORZUGSPREISE FÜR INTERNIERTE —

661

Damen-Bekleidung

*Neueste Schöpfungen
jeder Jahreszeit*

Confection Einhorn

Inhaber: L. Goldschmidt

Luzern, Weggisgasse 32

838

UNION-HOTEL · LUZERN

IN DER NÄHE DES QUAIS
UND DER HÖFKIRCHE

BÜRGERLICHES HAUS

GROSSES RESTAURANT
GROSSE KONZERTSÄLE

VORZÜGLICHE KÜCHE UND KELLER

DIE DIREKTION

785

Schuhhaus zum Hans Sachs

L · U · Z · E · R · N

Meßgerrainli - Weinmarkt

Walker-Vogel

empfiehlt sein großes Lager in sämtlichen Artikeln

Größes Lager in Lack-Zugstiefeln · Streng reell

788



SPEZIALITÄT: Erst-
klassige Vergrößerungen.

PHOTO-ARBEITEN

SPEZIALITÄT: Erst-
klassige Vergrößerungen.

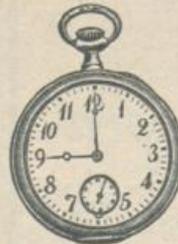
W. WALZ OPTISCHE WERKSTÄTTE ST. GALLEN



SPEZIALGESCHÄFT FEINER MESSERWAREN

Taschenmesser, Scheren,
Rasiermesser, Rasierapparate etc.
Preisliste gratis und franko.

Fr. A. Weber, Luzern, Weinmarkt 20.
Internierte 5 Prozent Rabatt! 781



Caschenuhren, Armbanduhren
Goldwaren, Crauringe etc.

empfiehlt höflichst in reicher
Auswahl mit Garantie ... 783

S. Boeckmann, Luzern
Hertensteinstraße 62 • Falkenplatz
für Internierte Vorzugpreise

Reparaturen



LUZERN HOTEL GERMANIA

Moderner Neubau
ruhig gelegen, mit freier Aussicht,
nahe dem Bahnhof und den Dampf-
botten, elektrisch Licht, Zentralheizung, Personenaufzug, Zimmer pro
Person von 2.50 an, Pensionsarrangement, auch Zimmer pro Monat.
J. MÜLLER, Besitzer. 871

727

WBR LUZERN BESUCHT

oder sich in Luzern aufhält, ißt und logiert am
besten im alkoholfreien Restaurant und Hotel

„WALHALLA“

Theaterstraße, 2 Minuten vom Bahnhof

Schöne Hotelzimmer, gute Küche. Milch, Kaffee, Thee, Schokolade.
Spezialität: Kuchen und Gebäck. Höflichst empfehlend E. Fröhlich.

Bekleidungshaus für Herren und Knaben
GEBR. GRAENICHER · LUZERN
Feines Massgeschäft · Grösstes Konfektionslager



290

ILLUSION
- Dralle -
im Leuchtturm

DAS STETS WILLKOMMENE GESCHENK

Entzückende, rassige Naturtreue des Duftes. Größte Ausgiebigkeit, da Blütentropfen ohne Alkohol. Ein Atom genügt.
Zu haben in Maiglöckchen, Veilchen, Rose, Flieder, Heliotrop u. a. Überall käuflich.

VERTRETER: AD. RACH, BASEL, KANNENFELDSTR. 16.

NEUE MAGAZINE S. KNOPF & CIE. BASEL

FREIESTRASSE

BESTE BEZUGSQUELLE FÜR ALLE BEDARFSARTIKEL
DIE INTERNIERTEN ERHALTEN PREISERMÄSSIGUNG

Hartmann & Asal

R. Suffer Söls & Cie. Nachf.

BASEL

Freiestraße 53 • Mitglied der B. K. G.

Haus für elegante Damen-Moden

Reiche Auswahl in Damenkleider-
stoffen, Seidenstoffen, Weißwaren

Damen- und Kinder-Konfektion

Anfertigung von Kostümen, Straßen- und
Gesellschaftskleidern im eigenen Atelier



ÄLTESTES WARENHAUS BASEL'S
21 EISENGASSE 21

Gediegene Auswahl
sämtlicher Bedarfsartikel
INTERNIERTEN GEWÄHREN WIR 10 PROZENT RABATT IN BAR

G. OLBERT, BASEL

STREITGASSE 3

ERSTKLASSIGE
MASS-SCHNEIDEREI
REICHHALTIGES STOFFLAGER

763

ANZÜGE

PALETOTS · HOSEN

ERPROBTE QUALITÄTEN. BILLIGE PREISE

GLOBUS DAVOS

INHABER: G. KRAATZ

HAUS KRAATZ

EINGANG OBERGASSE TELEPHON Nr. 5.83

232

**ST. GALLEN
HOTEL HECHT**

HOTEL 1. RANGES IM
ZENTRUM DER STADT
UMGEBAUT UND VOLLSTÄNDIG NEU
MÖBLIERT / MODERNER KOMFORT
STELLDICHEIN DER
HERREN OFFIZIERE

**PRIMA KÜCHE
UND KELLER
RESTAURATION**

FF. OFFENES RHEINFELDER FELD-
SCHLÖSSCHEN-BIER / CAFÉ / BILLARD

HÖFLICHT EMPFIEHLT SICH
DER INHABER UND LEITER

A. JOST-BALZER

GEWESENER DIREKTOR DES 'CRESTA PALACE HOTEL'
IN CELERINA BEI ST. MORITZ

PHOTOGRAPH. KUNSTANSTALT
SCHMIDT, ST. GALLEN

ROSENBERGSTRASSE NR. 52 — TELEPHON NR. 98 — PERSONENFAHRSTUHL

226

ERSTKLASSIGE
PORTRÄT-
ARBEITEN

VORZUGSPREISE FÜR DIE
HERREN INTERNIERTEN!

CACAOFER

von Ärzten und Privaten liegen vor. Dr. W. N. in B. schreibt: „In meiner Familie Gelegenheit hatte, zu erproben, habe ich den Roborans und Blutbildungsmittels in sich vereinigt. Der Erfolg war stets ein prompter und nachhaltiger, besonders bei Bleichsucht junger Mädchen, aber auch bei Rekonvaleszenten, längeren Krankheiten und anderen Schwächezuständen. Dabei ist auch besonders hervorzuheben, daß Cacaofer gerne genommen und gut vertragen wird.“

Cacaofer erhält man in den Apotheken in Flaschen à Fr. 3.50; Doppelflasche von ca. 1 Liter Fr. 6.—, wo nicht erhältlich, wende man sich an das Depot: **Laboratorium Nadolny, Basel.**

Von allen Eisen-Nerven-Präparaten hat sich Cacaofer als eines der besten und zuverlässigsten bewährt. Cacaofer ist ein Nerven-Kraft-Elixir und wird gegen Bleichsucht, Blutarmut, Kopfschmerz, Nervenschmerzen, Neurasthenie, Hysterie verwendet; glänzende Zeugnisse „Von Cacaofer, das ich viel verschreibe und das ich auch Eindrücke gewonnen, daß es alle Eigenschaften eines guten und nachhaltiger, besonders bei längeren Krankheiten und anderen Schwächezuständen.“

NEUES SANATORIUM DAVOS-DORF

Leitender Arzt: Dr. E. Nienhaus • Haus der deutschen Offiziere

Perfekte hygien. Einrichtungen • Lift • Großes Vestibule und Terrassen • Eigenes Röntgen-Kabinett • Quarzlampe • Zimmer mit Pension, ärztliche Behandlung etc. von Fr. 12—16.50
Prospekte und Auskunft durch M. NEUBAUER, Besitzer

IHREN WERTEN LANDSLEUTEN EMP-
FEHLEN SICH DIE NACHSTEHENDEN

PAPIER- HÄNDLUNGEN

IN DAVOS-PLATZ:

W. DIETZ PROMENADE
E. GIERSCH PROMENADE

IN DAVOS-DORF:

B. GRÄFE / HANS OBERRAUCH

1. Davoser Bäckerei CARL WEBER

BÄCKEREI TELEPHON 1.23 KONDITOREI

DAVOS-PLATZ

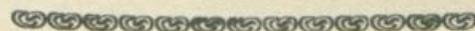
Untere Bahnhofstrasse und Filiale Alpina

Moderne, mit neuesten Maschinen eingerichtete
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
Grosse Auswahl in Patisserie nach selbsterprobten Rezepten bei
Verwendung von nur 1a. Rohmaterial. Verschied. Sorten Schoko-
lade, Bonbons, Pralinés usw. Prompte Bedienung zugesichert

KONDITOREI • TEESALON KOLBINGER DAVOS-PLATZ



Größte Auswahl in ff. Bonbons, Fruits
confits, Schokolade, Marrons glacés,
Caramels, Bonbonnières und Attrappen
Stets frisches Teegebäck, Kuchen und
Torten • Bestellungen werden auf das
Sorgfältigste ausgeführt • Telephon 38



TEE-KONZERTE

ADOLF FICK

Davos-Platz • Villa Schönau

ERSTES DELIKATESSEN- UND
KOLONIALWAREN-GESCHÄFT

TOURISTENPROVIANT

3. Franke, Uhrmacher Davos-Platz im Kurhause

empfiehlt sich höfl. feinen internierten Landsleuten
Sämtliche Schweizer Fabrikate • Eigene
Reparatur-Werkstätte • Coullante Preise.

A. WEBER • DAVOS-DORF BÄCKEREI • KONDITOREI • CAFÉ • TELEPHON 1.89

Bademanns Handelschule Zürich

Rasche u. gründl. Ausbildung für die kaufmännische Praxis, Bureau- u. Verwaltungsdienst, Bank, Hotel, Post, Deutschkurse für Fremde. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch. Neuaufnahmen jederzeit. Internierte erhalt. Ermäßigung. Man verl. Prospekt. [1917]

Albert Burgers Erben

Goldschmied Luzern Gegr. 1766
Kapellgasse 10

Großes Warenlager. Vorzügliche Werkstätten für Spezialarbeiten. Auswahlendungen. Reparaturen.

782

In Damenhutfabrik nach Zürich
werden per sofort gesucht:

Einige tüchtige Hutmacher

speziell für Anfertigung von Kiebbüten
Offerten unt. Nr. 864 an die Exped.
der Deutschen Internierten-Zeitung

Tüchtige

[866

Bauschreiner, Zimmerleute und Hilfsarbeiter

finden dauernde, gut bezahlte Beschäftigung bei
Gribi & Cie., A.-G., Baugeschäft, Burgdorf.

Deutscher Internierter

Kunstgewerbler, Zeichner und Maler, sucht gute
Stellung. Gefl. Offert. unter Nr. 831 mit Gehalts-
angabe an die Exped. der Deutschen Int.-Zeitung.

Gesucht ein tüchtiger

869

Kürschnergehilfe

Gefällige Offerten an L. Uden-Gabler,
Pelzwaren- und Mützenfabrikation, Luzern.

Die Deutsche Internierten-Werkstätte Buochs sucht einen
gewandten

Unteroffizier als Sachleiter.

Bedingungen: Kenntnisse in der Handhabung von Holz-
bearbeitungsmaschinen, Sicherheit in der Kalkulation. In Frage
kommen nur solche Leute, die in englischer Gefangenschaft
waren und bei denen eine Repatriierung vorläufig nicht zu
erwarten ist. Bewerbungsgehalte sind zu richten an die

Deutsche Internierten-Werkstatt Buochs.

Hermann Karl Weiß

Unteroffizier, 3. Kompanie, Inf.-Regt. 418, wird seit
16. August 1917 in der Schlacht bei Langemark vermisst.
Seine Eltern würden für jede Auskunft über ihren Sohn
sehr dankbar sein und erbitten sich diesbezügl. Mitteilgn.

Adolf Weiß, Fabrikant, Baiger (Bez. Wiesbaden).

Tüchtige, exakte

Kürschnergehilfen

gesucht.

A. Ledergerber, Kürschnerei, St. Gallen. [867

Gesucht tüchtige

Maurer und Handlanger

die in englische Gefangenschaft oder erst nach dem 1. November 1916
in französische Kriegsgefangenschaft geraten sind und der Arbeits-
klasse 4 angehören.

Baugeschäft M. Fischer, Lenzburg.

Bronzewarenfabrik sucht

einige in dieser Branche schon erfahrene Arbeiter.

Schriftliche Offerten an

Schlittler, Blumer & Cie. [862
Bronzefarbenwerk, Rempten bei Wezikon

Maurer

868

finden Arbeit bei Jacq. Zeier, Baugeschäft,
Münster (Kanton Luzern).

Basel! Alte Bayerische Bierhalle zum Franziskaner

Im Zentrum der Stadt · Treffpunkt der Fremden und Einheimischen
Vorzügl. Küche · Mittagstisch · Reichhaltige Speisekarte · Spezialitäten · Bier vom Saß
Es empfiehlt sich bestens Carl Mayer, Restaurateur

Auch diesmal wieder will uns Herr Schachmeister Kagan eine Anzahl Broschüren über das Turnier kostenlos zur Verfügung stellen. Internierte, die das Buch haben möchten, mögen uns ihren Wunsch recht bald mitteilen.

Lösung der Zyklusaufgabe aus Heft 76.

Problem Nr. 17 (27).

(S. Loyd in New-York.)

Weiß: Kc2, Dh4, Lh5, Bauer e2 = 4 Figuren.

Schwarz: Ke3, Bauer d4 = 2 Figuren.

Matt in drei Zügen.

Lösung: a. 1) Kc2-b2! d4-d3

2) Kb2-c3 beliebig

3) Dh4-d4 matt.

b. 1) Ke3-d2

2) Dh4-f2 beliebig

3) e2-e3 matt.

Richtig gelöst von: Unteroffizier W. Sacks, Flüelen; C. Kernekamp, Chur; Unteroffizier K. Heimbach, Basel; Oberleutnant B. Nerreter, Luzern; Unteroffizier C. Krapp, Klosters-Platz; O. Droßbach, Zürich; O. Schild, Luzern; Gefr. Singer, Meggen; W. Gerschler, Davos-Platz; K. Müller, H. Rodi, E. Weißbart, Bern; Zivilinternierter Fr. Wemmer, St. Gallen; Fr. Beichel, Gontenbad; H. Lennartz, Kerns; Gefreiter K. Robbe, Rabius; O. Buchinger, Davos-Dorf; W. Tannert, Trogen; Oberleutnant

Greuer, Rorschach; Th. Wittenauer, Entlebuch; C. Neumann, Bern; F. W. Bickel, Stuttgart.

Lösung der Aufgabe Nr. 28 (Heft 78).

Weiß: Kf5.

Schwarz: Ke7, De8, Tf8, Th7, Lb7, Ld8, Sc8, Sg8, Bauern a7, b6, c7, d6, d7, f6, f7, h6 = 16 Figuren.

Es sollten weitere Figuren von Weiß so aufgestellt werden, daß man dem Schwarzen ein Matt in zwei Zügen ankündigen konnte. Dabei sollte das weiße Material der Qualität und Quantität nach möglichst gering sein.

Durch die Zuschriften von den Herren O. Schild, Luzern; W. Tannert, Trogen; H. Lennartz, Kerns; C. Krapp, Davos-Platz; F. W. Bickel, Stuttgart erfuhr die Aufgabe mannigfache Lösungen. Indessen hat niemand das Zweizügermatt mit den allergeringsten Mitteln gestellt: Kf5 und Bauer a6 (oder c6). Weiß am Zuge spielt dann:

1) a6 (oder c6)×b7 beliebig

2) b7×c8 verwandelt in Springer und matt!

Alle Zuschriften, Lösungen usw. wolle man an die Bücherzentrale für deutsche Kriegsgefangene, Büro IV, Bern, Thunstr. 23 richten. Pl.



DRUCKSACHEN

WELCHE NUR DIE INTERNIERUNG BETREFFEN, WERDEN BEI UNS HERGESTELLT. DIE HERREN PLATZKOMMANDANTEN, ORTSCHIEFS UND ANSTALTSCHIEFS WOLLEN BEI EVENTUELLEM BEDARF SICH AN UNS WENDEN DEUTSCHE INTERNIERTEN-DRUCKEREI IN BERN

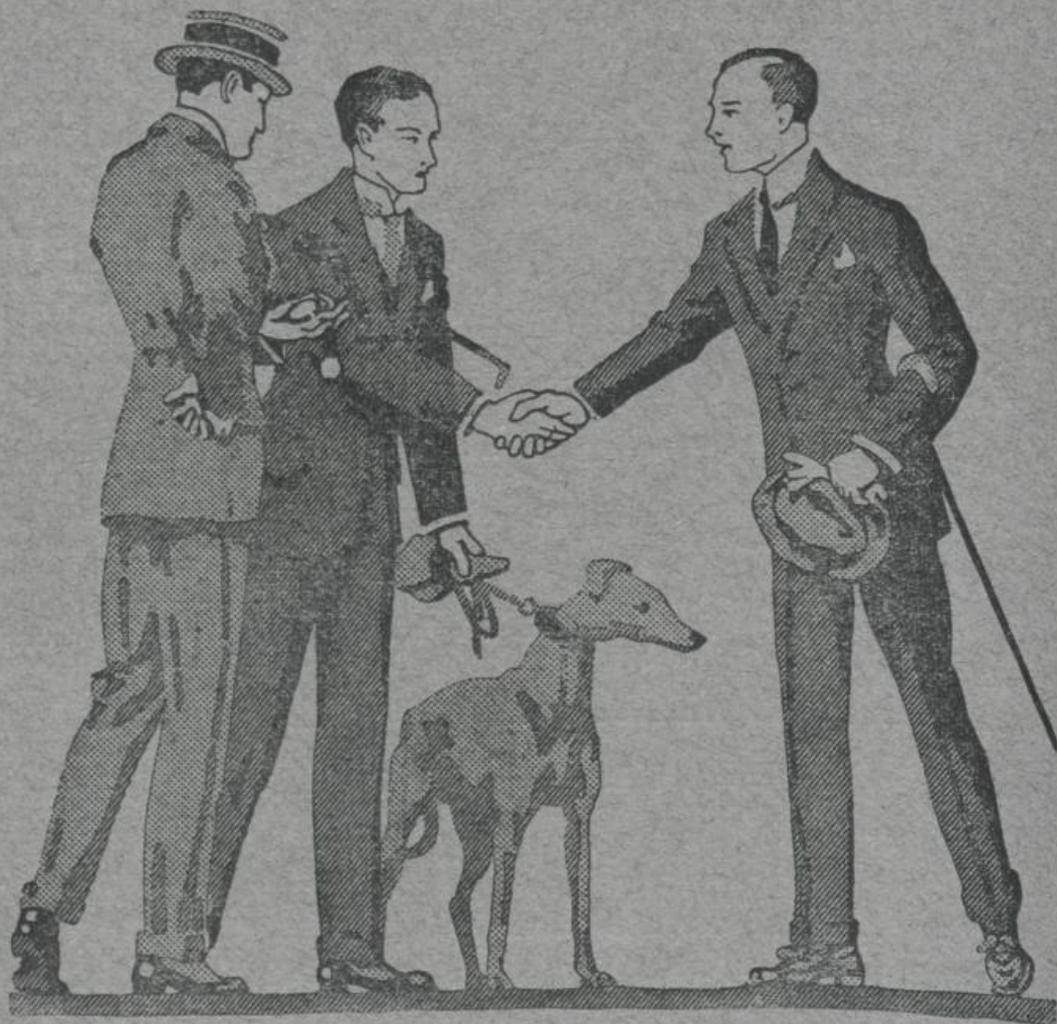
726

Der
Naturwissenschaft
gehört die Zukunft!

Alle, die Belehrung in unterhaltender Form suchen, treten dem

KOSMOS bei. — Für **M3.60**

im Halbjahr erhalten die Mitglieder jährlich 12 reichillustrierte Hefte Handweiser und 4 prächtige Buchbeilagen.
KOSMOS, Gesellschaft der Naturfreunde, STUTTGART 33.



Herren & Knaben Kleidung BURGER-KEHL, & Co

BASEL, BERN, GENÈVE, LAUSANNE, LUZERN, NEUCHÂTEL
ST. GALLEN, WINTERTHUR, ZÜRICH I

INTERNIERTE ERHALTEN PREISERMÄSSIGUNG
AUF UNSERE AUFGEDRUCKTEN PREISE!